

Geschweifte Andreaskreuze sind an den alten Fachwerkshäusern Nr. 43 und 56 erhalten.

Zwei in Relief geschnitzte Pilaster an dem Fachwerkshaus Nr. 77.

Fensterläden aus der Roccocozeit mit geschweiften Füllungen und einer Hausthür mit zwei in Relief geschnitzten Pilastern und der Jahreszahl 1788 befinden sich an dem Hause Nr. 108.



Kirche zu Bibra.

Bibra. Geschichte des Dorfes. Bibra (Bibera, Biberah, Biberaha), 12 km südlich von Meiningen, ist, wie schon der Name ergibt*), unzweifelhaft eine alte Ansiedelung, wenn sie auch urkundlich sich erst ziemlich spät mit Sicherheit nachweisen lässt. Wohl kommen ja Orte gleichen Namens wiederholt in Fuldaer Ur-

*) Jacob, Zur Vorgeschichte des Herzogthums Meiningen, Neue Beiträge zur Gesch. deutschen Alterthums, Lief. 14, S. 35.

kunden vor*), jedoch ohne dass daraus bestimmt hervorgeht, ob damit unser Bibra oder nicht vielmehr einer der in der Nähe von Fulda gelegenen Orte, Langen-, Hof- und Niederbieber gemeint ist, weshalb wir Bedenken tragen müssen, diese Erwähnungen ohne Weiteres für unser Bibra in Anspruch zu nehmen**), und wenn Glieder eines adligen Geschlechtes v. Bibra als Hersfelder Ministerialen mehrfach als Zeugen auftreten, so bleibt es ebenso fraglich, ob diese mit unserem Bibra irgend etwas zu thun haben***).

Wenn dagegen 1151 Bertholdus de Bibera in einer Würzburger Urkunde neben Poppo von Irmelshausen und Lichtenberg, Grafen von Henneberg, als Zeuge mitaufgeführt wird, so dürfen wir, wegen der Nähe der genannten Burgen, wohl annehmen, dass er in unserem Bibra angesessen gewesen ist***). Dasselbe gilt, wenn Glieder des v. Bibraschen Geschlechtes in Vessraer Urkunden als Zeugen genannt werden, z. B. 1189 gelegentlich einer Schenkung des Ritters Berthold v. Swiggershusin (Schwickershausen, 1 Stunde von Bibra)†) und 1220 in einem Kaufbriefe betreffend Güter zu Ottelmannshausen und einer Schenkungsurkunde der Pfalzgräfin Liutgard, betreffend Güter zu Mühlfeld und Massfeld ††). Mehr aber noch spricht für das Alter Bibras der Umstand, dass 1207 der Bischof Otto von Würzburg seinem Kleriker *Detavitus parochianus in Bibera* gestattet, die Einkünfte genannter Parochie auf 3 Jahre zu verkaufen, um Schulden zu tilgen †††) und 1223 *Wernherus vicarius in Biberah* in einer Würzburger Urkunde als Zeuge genannt wird ††††). Es müssen also die Einkünfte der Pfarrei nicht gering und das Kirchspiel umfangreich gewesen sein, wie ja in der That bis zur Einführung der Reformation die Kirchen von Neubrunn, Jüchsen und auf dem Queienberge (Queienfeld), wahrscheinlich auch zu Rentwertshausen und Wölfershausen zu demselben gehörten und überdies der Pfarrer noch Collatur und Patronat über die Kirche in Nordheim und die später von derselben abgetrennte Kirche zu Wolfmannshausen besass, während zwei Vicare bei Ausübung seiner pfarramtlichen Thätigkeit ihm zur Seite standen §). Daraus ergibt sich aber, dass schon zur Zeit der Gründung der umfangreichen Parochie, am Ende des 8. oder am Anfang des 9. Jahrhunderts, Bibra für die Umgegend eine gewisse Bedeutung gehabt haben muss.

1486 wurde der Ort vom Kaiser Friedrich III. mit dem Marktrechte begnadet §§) und den Besitzern das Zoll- und Geleitsrecht verliehen zugleich mit

*) Schannat, Tradit. fuld. S. 2, 154, 244, 245, 253, 254, 263. — Buchon. vet. 330, 377. — Dronke, Tradit. et ant., S. 55, 111, 114, 120 u. a.

**) Wilhelm Frh. v. Bibra, Beiträge zur Familiengeschichte d. Reichsfreiherrn v. Bibra I, S. 4. Dagegen Dobenecker, Reg. dipl. I, 141, 788, 1037, II, 307, 315, 317.

***) Gesch. d. Frh. I, S. 5.

****) Gesch. d. Frh. I, S. 18.

†) l. c. S. 18. — Dobenecker II, 839.

††) Gesch. d. Frh. I, S. 130. — Dobenecker II, 1907.

†††) Gesch. d. Frh. I, S. 91. — Dobenecker II, 1360.

††††) Gesch. d. Frh. I, S. 91.

§) Noch nach dem dreissigjährigen Kriege werden zwei neben der Kirche stehende Häuser neben dem Pfarrhofe als obere und untere Vicarei bezeichnet. Vergl. auch Neue Beiträge zur Gesch. deutschen Alterthums von Brückner, Lief. 2, S. 153.

§§) Gesch. d. Frh. I, S. 261.

der Berechtigung, den Flecken mit Mauern und Gräben zu umgeben, was jedoch bis auf zwei schon Mitte vorigen Jahrhunderts beseitigte Thorbauten unterblieben ist.

Der Bauernkrieg fand hier lebhaftere Betheiligung, da der damalige Küster, der aus der wiedertäuferischen Bewegung bekannte, in Augsburg ums Leben gekommene Hans Hutt, ein Freund und Gesinnungsgenosse Thomas Münzers, welcher im Herbst 1524 nach seinem Weggange von Allstedt bei ihm übernachtete, die Gemüther noch besonders erregt hatte*).

Verhängnissvoll wurde für Bibra der dreissigjährige Krieg, dessen Elend es, wie die ganze Gegend, seit 1634 in vollem Maasse kennen lernte. Wenn auch Einzelheiten darüber nicht bekannt sind, so zeugt doch der Umstand, dass von 1634 bis 1650 keine Kirchen- und Gemeinderechnungen aufgestellt und, wie 1651 ausdrücklich betont wird, während dieser Zeit keinerlei Gefälle erhoben werden konnten, von der Auflösung aller bestehenden Ordnungen, und wenn 1668 von 34 Güterhofstätten erst 20 wieder bebaut waren, so lässt das auf die durch den Krieg verursachten Verwüstungen schliessen. Der siebenjährige und die napoleonischen Kriege brachten dann später wieder schwere Belastung, so dass erst in neuerer Zeit die Einwohnerschaft zu Wohlstand sich aufschwingen konnte.

1805 wurde der bis dahin reichsritterschaftliche Ort, welcher nur bezüglich der vier hohen Rügen der fürstbischöflichen Cent Mellrichstadt unterstand, nachdem seit 1803 dahin zielende Bestrebungen sich geltend gemacht hatten, bayrisch. Im December 1806 wurde er dem Grossherzogthum Würzburg überwiesen und kam durch den Staatsvertrag vom 20. Juni 1808 an Meiningen. An die reichsritterschaftliche Zeit erinnert noch die Thurmfahne, deren Windseite „das Biberle“ (das bibrasche Wappenthier) zeigt, während die andere vom halben Reichsadler gebildet wird.

Alle Wechsel der Zeit, welche über Bibra im Laufe der Zeit hinweggegangen sind, haben drei Bauwerke überdauert: die Burg, das untere Schloss und die Kirche.

Ueber die Entstehung der Burg ist nichts bekannt; auf alle Fälle aber muss sie wegen des von jeher mit ihr verbundenen gewesenen bedeutenden Grundbesitzes zu einer Zeit stattgehabt haben, in welcher solche Flächen ohne Schädigung der Rechte Dritter in Besitz genommen werden konnten, oder in der man auf solche keine Rücksicht zu nehmen brauchte, was auf die Zeit des beginnenden Kampfes zwischen Franken und Thüringern hinweist. Sie hat sich vom Anfang ihres geschichtlichen Auftretens bis auf den heutigen Tag im Besitz des ihren Namen tragenden, seit Ende des 18. Jahrhunderts reichsfreiherrlichen Geschlechtes erhalten und mag in den mancherlei Kriegswettern und Fehden, welche die Gegend durchtobten, nicht selten den Feind vor ihren Mauern gesehen haben. 1525, in der Woche zwischen *Cantate* und *Rogate* (den 14. und 21. Mai), wurde sie, nachdem vorher schon eine Anzahl benachbarter Burgen der Zerstörungswuth der aufständischen Bauern

*) *Schriften d. Hist. Ver. von Schwaben, 1874, II, S. 216—253.*



Phot. von Bräunlich & Tesch, Jena

Lichtdruck von Junghanß & Koritzer, Meiningen

Die Verkündigung
Holzschnitzerei von Tilman Riemenschneider
In der Kirche zu Bibra

zum Opfer gefallen war, von denselben, wahrscheinlich durch Verrath, eingenommen und ausgebrannt*). Der dadurch verursachte Schaden wurde auf 5965 fl. taxirt, welcher den Besitzern aus der den Bauern nach Niederwerfung des Aufstandes auferlegten Contribution entschädigt wurde**). Von diesen liess bereits 1526 Hans v. Bibra für seinen Antheil an der genannten Summe eine neue Kemnate innerhalb der Burg bauen***). 1547 war der Theil links vom alten (östlichen) Eingang noch unbebaut. 1597 aber scheint alles wieder bebaut gewesen zu sein, denn ausser den Thürmen werden erwähnt: das Haus, welches ehemals Barbara v. Schrotzberg bewohnt; eine Kemnate gegen den Brunnen, rechts vom Eingang; die daran gelegene andere Kemnate von Christian v. Bibra selig; eine von Lamprecht herrührende; eine Kemnate am Eingang zur linken Hand und ein Haus, welches mit dem Mittelthurm nach dem Arnsberg zu verbaut werden sollte†). Gelegentlich einer 1605 vorgenommenen Theilung zwischen den noch vorhandenen drei Besitzern wurde gestattet, eine Mauer durch den Hof zu ziehen behufs Abgrenzung desselben in eine westliche und östliche Hälfte††). Es ist wohl darauf die Anlage eines zweiten Einganges auf der Westseite unter dem Mittelthurm zurückzuführen, zu welchem eine durch zwei im Burggraben stehende steinerne Pfeiler (einer derselben ist erst neuerdings abgetragen worden) gestützte hölzerne Brücke führte, die 1840 durch die jetzige steinerne unter gleichzeitiger Anlegung eines neuen Einganges in den Burghof ersetzt wurde.

War aber damals die Burg wohl wieder völlig ausgebaut, so sollte dem allen ein Ende gemacht werden im dreissigjährigen Kriege. Mochte sie den seit 1634 unablässig durch unsere Gegend wogenden Heerhaufen auch manchmal zum willkommenen Stützpunkte gedient haben, so war sie doch bis 1646 unversehrt geblieben. Da warfen sich, nach einer Angabe am 14. August†††), nach einer anderen im Frühjahr bald nach dem 10. März§), Kaiserliche, die von einer Hessen-Casselschen Abtheilung verfolgt wurden, in die Burg, welche, mit Pechkränzen beworfen, nach kurzer Zeit in Flammen aufging, denen bis auf ein unbedeutendes Haus und die Umfassungsmauer alles zum Opfer fiel. Später wurden auf der West- und Nordseite einige Gebäude wieder aufgeführt, welche seit 1870 zu einer herrschaftlichen Wohnung umgebaut worden sind; auch das erwähnte Haus wurde 1907 durch Um- und Anbau zu einer Wohnung eingerichtet. Die südliche Hälfte des Burghofes ist unbebaut geblieben.

Das untere Schloss wurde von Heinrich v. Bibra, der seine Baufreudigkeit auch an anderen bibraschen Orten bethätigt hat, 1558 (Jahreszahl am Portal) erbaut§§). Den dreissigjährigen Krieg scheint es ohne wesentliche Beeinträchtigungen überdauert zu haben. Die Buchstaben *H. C. V. B. 1696* am Mittelfelde des Erkers deuten auf einen Anbau oder wenigstens gründliche Renovirung desselben durch

*) Bechstein, Deutsches Museum II, S. 73. 78.

**) Gesch. d. Frh. I, S. 89.

***) Gesch. d. Frh. I, S. 89.

†) l. c. II, S. 163 u. 164.

††) l. c. II, S. 164.

†††) Brückner, Landeskunde II, S. 180.

§) Gesch. d. Frh. II, S. 179.

§§) l. c. I, S. 89.

Hans Caspar v. Bibra († 1701) hin. Unter dem Erker ist auf der Nordseite ein Stein eingemauert mit folgender Inschrift:

„Anno Domini 1525 ist das Schlos Bibra Mit allen Gebeuen durch die beu-
rische Aufrur gar ausgebrant und dise Kemnate von dem gestrengen edlen und
ehrenvesten Hern Hansen von Bibra Ritter anno 1526 wider zu bauen ange-
fangen und forter mit Gottes Segen vollbracht worden dieser Stein ist zu Ge-
dachtnis aufgerichtet worden anno domini 1592.“

Daneben befinden sich links die Wappen von Bibra und Voit von Salz-
burg, rechts Schenkenwalt und Schenk von Schweinsberg. Darüber
gemalt und bereits verwittert: *Ren. 1768*. Dieser Stein gehört jedoch nicht hierher,
sondern wurde 1592 von Heinrich v. Bibra an der von seinem Grossvater Hans
in der Burg 1526 erbauten Kemnate (siehe oben) angebracht und hat, gelegent-
lich aus den durch den dreissigjährigen Krieg verursachten Trümmern ausgegraben,
im Burghofe gelehnt, bis er 1768 seine jetzige Stelle erhalten hat. Auf dem vor-
letzten Blatte des Kirchenbuches, Bd. I, steht folgender Eintrag von der Hand des
Pfarrers Chr. Em. Freisslich (1748–89): „Im alten Schloss neben dess Pächters
seiner Wohnung stehet ein Stein nur an die Wand gelehnt, der lehret folgende
Aufschrift: NB dieser Stein ist an das neue Schloss an der Mauer ange-
bracht worden und nun da zu sehen.“

Die Kirche wurde als Ersatz der alten, wohl baufällig gewordenen ecclesia
parochialis in Bibera apud Henneberk (1336)*), deren Platz nicht mehr nach-
weisbar ist, 1492 zu bauen begonnen. Ueber die feierliche Grundsteinlegung be-
richtet eine aussen an der südlichen Chorwand angebrachte Steintafel:

„An. dom. 1492 am 16. tag des monat | julii hat der Erwürdige in Gottvater
her Georg bischof | zu nicopolitan unseres gnedigen hern von wirzburgk Suffragan
mit gottlicher zirung sich darzu gebürent | den ersten stein an dise kirgen gelegt
zu gegenwertigkeit des Erwürdigen und wirdigen hern Kilian von Bibra in geist-
lichen rechten doctor thumprobst und probst zum | neuen münster zu wirzburgk
geistlichen vicarii, hern ditherich techant zu st. burkhardt hern lorentz zu
menz vnd albrechten beiden thumhern zu wirzburgk vnd bamberg, karlen, hans,
philips, anthon, hartung, | valentin, lorentzen, petern, fritzen vnd hansen den
jungeren | von bibra vnd sunst vil frauen vnd junkfrauen | desselben geslechts
vnd andere andechtige menschen.“

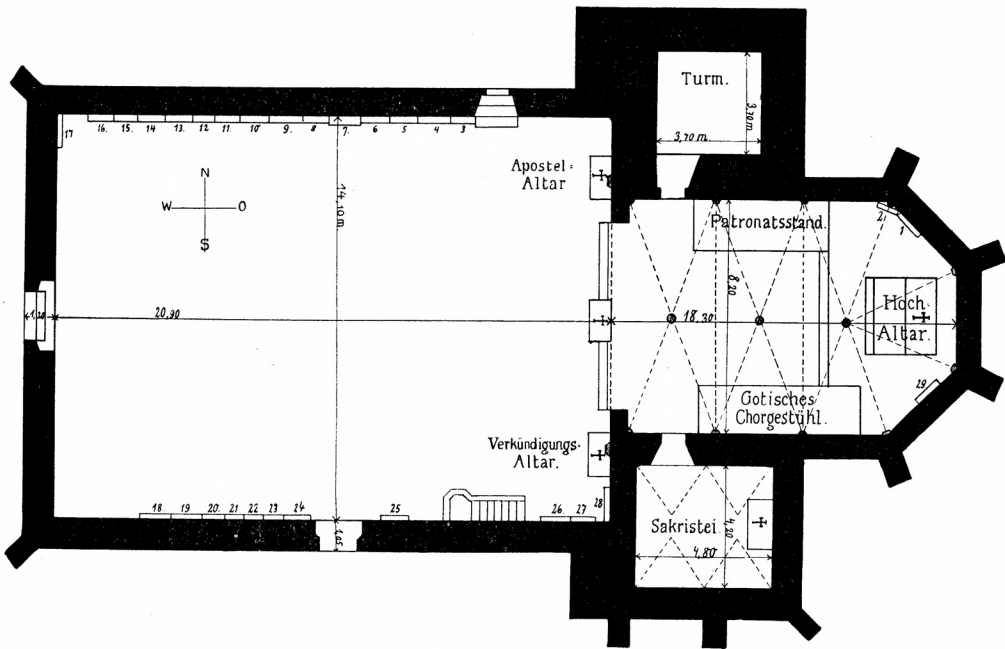
Besondere Verdienste um den Bau haben sich von den auf der Tafel Genannten
Kilian, Albrecht und Lorenz, der spätere Bischof von Würzburg (1495
bis 1519) erworben, deren in Glas gemalte Wappen nach Vollendung der Kirche
1503 in den Chorfenstern angebracht wurden. Zu den Baukosten soll ein Theil
des Vermögens des 1490 in Verona verstorbenen Kaiserlichen Rathes Wilhelm
v. Bibra verwendet worden sein. Auch gaben Kilian und Albrecht als Testaments-
vollstrecker ihres kurz zuvor verstorbenen Hausmeisters Paulus, Domvicars und
Pfarrers zu Geroldzhofen, „eine merkliche Summe von dessen hinterlassenen Habe“
zu dem Bau. Kilian starb schon 1494 und vermachte der Kirche eine Gült von
40 fl. zu Münnerstadt zu einer Vicarie und ewigen Messe und seine Druck-

*) Gesch. d. Frh. I, S. 91. Mon-boica, Heft 40, S. 19. 21. 27.

sachen, Prachtwerke der Buchdruckerkunst, die sich zum Theil noch erhalten haben, aber leider wenig geschont worden sind.

Da nach seinem Tode wahrscheinlich die Mittel spärlicher flossen, begnügte man sich, den ursprünglich wohl dreischiffig geplanten Bau (Bogenansätze auf der nördlichen und südlichen Seitenwand des Triumphbogens) als einschiffigen mit flacher Holzdecke zu Ende zu führen. Auch der vielleicht in Aussicht genommene zweite Thurm, welcher die Sacristei (früher Kapelle) und ein Obergeschoss enthält, wurde nur bis zur Höhe des Chorgewölbes aufgeführt.

Entsprach somit das fertige Werk auch nicht ganz der ursprünglich grossartigen Anlage, so haben doch die Stifter auch für entsprechende innere Ausstattung Sorge getragen. Sie bedienten sich dazu des Würzburger Meisters Tilman



Grundriss der Kirche zu Bibra.

(Die Grabsteine an den Wänden sind mit den Nr. 1—29 bezeichnet.)

Riemenschneider, aus dessen Werkstatt neben verschiedenen Einzelfiguren, deren Gruppierung sich nicht mehr feststellen lässt, die Schreine des Haupt- sowie des nördlichen und südlichen Seitenaltars hervorgingen. Die Kirche hatte fünf Altäre; ausser den drei genannten einen in der Mitte unter dem Triumphbogen und einen in der Sacristei. Der Schrein des nördlichen Seitenaltars hat allerdings nicht ursprünglich diesen Platz gehabt, sondern ist erst 1860 aufgestellt worden, während er bis dahin unter der Treppe gelehnt hatte. Wo er herkommt, ist ungewiss. An seiner jetzigen Stelle befand sich bis dahin ein 2,20 m hohes Sacramentshäuschen, welches von einem ebenso hohen luftigen Aufbau gekrönt war, der wahrscheinlich schon 1768 bei der Anlegung der nördlichen Seitenempore als störend beseitigt worden ist. Durch das an einem der beiden Seitentheile angebrachte Wappen des Bischofs Lorenz wird es als Stiftung desselben ge-

kennzeichnet. Der Freigebigkeit des Genannten verdankte die Kirche auch ihr schönes Geläute. Die grosse Glocke, 25 Centner schwer, trägt neben dem Wappen des Stifters am oberen Rande die Umschrift: *Castoreae praesul gentis Laurentius Annam me iussit magno sacra boare tono. 1513.* Die zweite, Anna Maria, ist gesprungen und 1782 in Fladungen umgegossen worden. Eine dritte ältere Glocke von fast cylindrischer Form mit Majuskelschrift am oberen Rande (Brückner soll sie vergebens zu entziffern versucht haben), vielleicht aus der alten Kirche stammend, wurde 1875 bei dem abermals nothwendig gewordenen Umgusse der zweiten Glocke mit umgegossen.

Nachdem bereits Bischof Lorenz seinem in Rohr begrabenen Vater Hans durch Riemenschneider einen Denkstein in der neuen Kirche hatte errichten lassen, wurde dieselbe lange Zeit von der Familie als Grabstätte benutzt, welchem Umstande sie, ausser 2 nicht auf die Familie bezüglichen*), 26 Denkmäler verdankt, und zwar 17 aus den Jahren 1506—1572 und 8 aus der Zeit von 1672 bis 1729. Dem Gedächtniss der seit 1832 in der Gruft auf dem Friedhofe beigesetzten und seit 1904 auf der neu eingerichteten Familienbegräbnisstätte beerdigten Familienglieder sind 7 Gedenksteine geweiht.

Die Stürme der Zeit hat, abgesehen davon, dass 1731 der Thurm eine neue Bekrönung erhalten musste, die Kirche äusserlich gut überstanden. Auch im Innern der Kirche sind im Grunde nur unbedeutende Veränderungen vor sich gegangen. 1668 wurde behufs Aufstellung einer kleinen Orgel die einzige bis dahin vorhandene Empore auf der Westseite umgebaut, auf welcher sich auch der durch eine Treppe von aussen zugängliche Gutsstand befand, der bei dieser Gelegenheit in die Altarhalle verlegt wurde. 1749 wurde darüber eine zweite Empore errichtet und die Holzdecke durch eine „feine“ von Gips ersetzt. 1768 erfolgte der Einbau der zwei Emporen auf der Nordseite. — Nachdem die erste Orgel bereits 1698 durch eine neue ersetzt worden war, wurde 1854/55 die jetzige gebaut. Gelegentlich einer 1860 vorgenommenen „Restauration“ wurden die Holzschnitzereien leider in verunstaltender Weise mit schreienden Farben angestrichen.

1892 wurde aus Anlass der 400-jährigen Gedächtnissfeier der Grundsteinlegung der Fussbodenbelag im Chor und einem Theile des Schiffes erneuert und im Chorabschluss auf der Nord- und Südseite je ein gemaltes Fenster mit den Bildern der Evangelisten eingesetzt, zu welchen 1902 das Mittelfenster mit einer Kreuzigungsgruppe hinzugefügt wurde. Die in demselben befindlichen Wappen des Bischofs Lorenz und des Dompropstes Albrecht v. Bibra sind die alten von 1503, 1892 nur wenig restauriert, das des Dr. Kilian v. Bibra ist 1892 gänzlich erneuert**).

Heinrich Hartmann.

Die **Kirche** ist eins der wenigen gothischen Gotteshäuser des Kreises, deren Architektur von höherer künstlerischer Bedeutung ist. Für eine Dorfkirche in dieser Gegend hat die Grösse und Schönheit des Chores etwas Ueber-raschendes. Der ursprüngliche Bauplan der Kirche ist allerdings nur in diesem

*) Balthasar Merkel primus vicegerens h. ecclesiae, gest. 1506, und Kaspar Adam von Witzleben auf Rentwertshausen, gest. 1659.

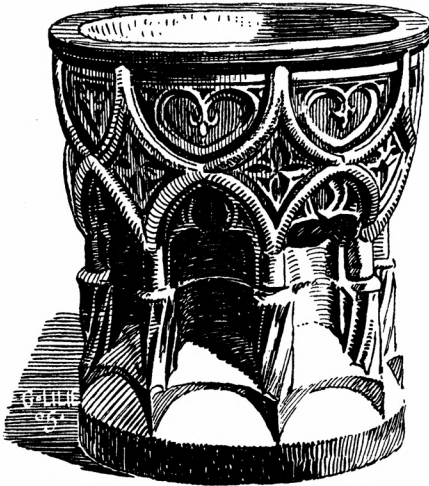
**) Nach J. O. Salver, Proben des Teutschen Reichsadels, Würzburg 1775, S. 275, Tafel XIV, Nr. 23.



Phot. u. Lichtdruck von Junghans & Koritzer, Meiningen

Die Kirche in Bibra

Chor, in der Sacristei und dem unteren Theil des Thurmes durchgeführt. Im Gegensatz zu vielen anderen Kirchen der Gegend sind bei dem Bau keinerlei ältere Mauern einer früheren Kirche oder Kehnate verwendet worden. Daher der einheitliche künstlerische Charakter dieser Choranlage, in deren Innerem die Formenschönheit des spätgothischen Stils rein zum Ausdruck kommt. Eine künstlerische Anlage von dieser Grösse und Schönheit wird nur dadurch verständlich, dass dem Orte damals, sechs Jahre vor dem Beginn des Baues der Kirche, vom Kaiser das Marktrecht verliehen war und dass die Herren v. Bibra für den alten Stammsitz ihres Geschlechtes mit ganz besonderer Hingabe besorgt waren. Allerdings, von der ursprünglich geplanten Anlage ist während der Bauzeit ein Theil aufgegeben. Das Langhaus scheint ursprünglich dreischiffig geplant gewesen zu sein. Auch eine anscheinend geplante Ueberwölbung des Langhauses ist nicht zur Ausführung gekommen. Der Bau ist im Jahre 1492 begonnen. Chor und



Taufstein in der Kirche zu Bibra.



Erzengel Michael mit dem Drachen.
In der Kirche zu Bibra.
Werkstatt Riemenschneiders.

Sacristei scheinen in wenigen Jahren hinter einander fertig gebaut zu sein. Dann — wahrscheinlich seit 1494 — fehlte es an Geld, und das Langhaus wurde wesentlich einfacher vollendet. Im Jahre 1503 scheint der Bau im Wesentlichen fertig geworden zu sein.

Der Chor hat die stattliche Spannweite von 8,20 m Breite und 12,30 m Länge. Der östliche Abschluss ist aus dem Achteck construiert. Die Decke des Chores besteht aus drei Kreuzgewölben, von denen das östlichste durch drei Gewölbekappen nach aussen abgeschlossen wird. Die Rippen dieser Gewölbe ruhen auf zehn Consolen, auf denen in starkem Relief einzelne Halbfiguren von Heiligen, aus der Werkstatt des Bildhauers Tilman Riemenschneider, dargestellt sind. Eine dieser Halbfiguren, der heilige Michael mit dem Drachen, ist auf dieser Seite abgebildet. Fünf hohe spitzbogige Fenster mit spätgothischem Masswerk befinden sich an der Ostseite des Chores. Der Seitenschub der Gewölbe wird grossentheils durch die starken Mauern des Thurmes und der Sacristei aufgefangen. Nur an den vier Ecken der Ostseite des Chores befinden sich vier Strebepfeiler. Dieselben

haben eine Stärke von 0,75 m. Die Mauern des Chores sind, so weit dieselben an der Ostseite frei hervortreten, 0,80 m stark. Zu dem vorderen Theile des Chores führen zwei Stufen, zu dem hinteren Theile des Chores eine Stufe empor. Die perspektivische Wirkung dieser Choranlage mit ihrer bemerkenswerthen Tiefe ist von grosser Schönheit.

Sehr schlicht dagegen ist das Langhaus. Es ist ein rechteckiger Saal mit flacher Holzdecke, durch einen spitzbogigen Triumphbogen von 6,55 m mit dem Chor verbunden. Die mit Gips verkleidete Verschalung der Decke stammt aus dem Jahre 1749. Vorher war eine einfache Bretterdecke vorhanden. Zweigeschossige Emporen erheben sich an der Nord- und Westseite der Kirche. Dieselben ruhen auf vierkantigen Holzpfählern. Die Geländer bestehen aus vierkantig geschnitzten Balustren im Stil der Barockzeit.

Ursprünglich hatte die Kirche nur eine Empore, die untere, auf der Westseite. Auf dieser befand sich der Herrschaftsstand. Dieser war durch eine Treppe von aussen zugänglich, welche sich an der Westfassade der Kirche nördlich vom Portal befand. Im Jahre 1668 wurde behufs Aufstellung einer Orgel die alte Empore weggerissen und eine neue gebaut. Der Herrschaftsstand wurde in den Chor verlegt, und zwar an die Nordseite desselben, wo derselbe noch jetzt steht. Eine grössere Ausbesserung der Empore fand 1698 statt. Im Jahre 1730 wurde bei Aenderung und Aufbauung der „Pohr Kirchen“, d. h. der Emporen, den Zimmerleuten, Schreibern und Steinmetzen 25 Gulden 14 Batzen bezahlt. 1749 wurde eine neue Empore gebaut, und da die Männerstände gleichwohl noch zu klein waren, wurde 1768 von der Gemeinde resolviret, dieselben mit zwei anderen zu vermehren. Dies sind wahrscheinlich die beiden über einander liegenden Emporen an der Nordseite des Langhauses, welche auf unserem Lichtdruck nach S. 296 abgebildet sind.

Das Innere der Kirche ist weiss getüncht im Jahre 1860. Von einer früheren Ausmalung und Tünchung der Kirche im Jahre 1772 wird in den Kirchenakten berichtet. 1817 wurde die Kirche von neuem ausgeweißt (Hartmann, Der Marktflecken Bibra, S. 167).

Dass im Innern des Langhauses ursprünglich Seitenschiffe geplant waren, scheint aus den beiden Gewölbeansätzen von zwei breiten Gurtbogen hervorzugehen, welche sich nahe am Triumphbogen der Chormauer befinden. (Der Gewölbeansatz ist auf dem Lichtdruck nach S. 296 dargestellt. Jetzt ist über diesem Gewölbeansatz das in Oel gemalte Porträt Luthers aufgehängt.) Die hier geplanten Gurtbogen sind indessen sicher nie zur Ausführung gekommen. Falls ursprünglich wirklich der Plan gefasst sein sollte, das Langhaus zu überwölben, so muss diese Absicht schon frühzeitig, noch vor der Ausführung der Mauern des Langhauses, aufgegeben worden sein. Denn sonst hätten die Nord- und Südmauern, welche nur die Stärke von 1,05 m haben, Strebepfeiler erhalten müssen. Von solchen ist an beiden Längsseiten keine Spur zu erkennen. Nur an den beiden Ecken der Westfassade befinden sich zwei Strebepfeiler, welche wohl mit einem ursprünglich geplanten Gewölbebau im Zusammenhang stehen mögen.

Eine andere Spur, welche auf ursprünglich geplante umfangreichere Bauten am Langhause hindeutet, befindet sich an der Aussenseite des Thurmes: An der Westseite desselben ist ungefähr in Dachhöhe ein schräg gerichteter Gesimsstreifen.

Derselbe deutet anscheinend darauf hin, dass wenigstens an dieser Stelle das Kirchendach in viel grösserer Breite hinabgehen sollte. Vielleicht ist hier an der Nordseite des Langhauses ein Vorbau geplant gewesen. Dass indessen das ganze Langhaus auf beiden Seiten wesentlich breiter beabsichtigt gewesen sei, ist wohl nicht anzunehmen. Auch würden die im ursprünglichen Entwurf beabsichtigten Seitenschiffe sicher nicht ausserhalb des Langhauses, sondern innerhalb desselben beabsichtigt gewesen sein.

Das Aeussere.

Das Aeussere der Kirche ist sehr einfach und lässt nichts von dem inneren Reichthum der künstlerischen Ausstattung vermuthen. Wahrscheinlich ist das Aeussere, als die Mittel versagten, wesentlich einfacher vollendet, als ursprünglich geplant war. Ganz besonders fällt dies bei dem Thurm ins Auge. (Abbildung auf S. 290.) Die Mauern desselben sind nur bis etwa 2 m über der Höhe des Dachfirstes des Langhauses in Stein aufgeführt. Wie die ursprüngliche Thurmspitze ausgesehen hat, wissen wir nicht. Die jetzige ist im Jahre 1731 ausgeführt, als die alte Thurmspitze schadhafte geworden war. Auf die 23 m hohen steinernen Mauern des Thurmes ist eine achteckige beschieferte, zwiebelförmige Kuppel aus Holz aufgesetzt. Darauf folgt eine achteckige Laterne. Darauf nochmals eine achteckige zwiebelförmige Schweifkuppel, die von einer schlanken achteckigen Helmspitze mit kugelförmigem Knopf und der Wetterfahne bekrönt wird. Auf der Windseite der Wetterfahne ist der Biber des Bibraschen Wappens dargestellt, auf der anderen Seite der Reichsadler, das Zeichen der ehemaligen Reichsunmittelbarkeit. Die Fenster in den unteren Geschossen des Thurmes sind schmale Lichtschlitze. Breite Fenster mit spätgothischem steinernem Masswerk befinden sich nur in den Mauern des obersten Geschosses, es sind die Schalllöcher der Glockenstube. Dieselben sind $2\frac{1}{2}$ m hoch und haben spätgothisches steinernes Masswerk. Ein unvollendetes Stück eines steinernen Gesimses befindet sich an der Ostmauer des Thurmes, etwa einen Meter oberhalb des Hauptgesimses des Chores. An dieser Stelle ist ursprünglich eine andere, wahrscheinlich reichere Architektur beabsichtigt gewesen. Diese Stelle ist auf der Aussenansicht der Kirche auf S. 290 deutlich zu erkennen.

Auf die ursprüngliche Anlage eines zweiten Thurmes, an der Südseite der Kirche, über der Sacristei, hat man aus der symmetrischen Form des Grundrisses geschlossen. Doch wohl mit Unrecht. Denn die Mauern der Sacristei sind schwächer als die Mauern des Thurmes. Sie sind an der Süd- und Ostseite 1,00 m dick, während die Mauern des Thurmes an den entsprechenden Stellen $1\frac{1}{2}$ m dick sind. Diese geringere Mauerstärke würde nicht zu motiviren sein, wenn man über der Sacristei einen Thurm von derselben Höhe wie an der Nordseite geplant hätte.

Die Sacristei ist zweigeschossig. Jedes Geschoss ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt, in welches vier Kreuzkappen eingeschnitten sind. Die Fenster sind rundbogig. Im Innern des Rundbogens ist ein spätgothischer Kleeblattbogen eingesetzt. In der Sacristei befindet sich noch der ursprüngliche steinerne Altar.


Der Keller unterhalb der Sacristei diente ehemals als Beinhaus. Ueber dem Eingang der Thür desselben befand sich ein Ueberbau, welcher 1882 entfernt wurde.

Das Portal an der Südseite ist spitzbogig; die Umrahmung wird durch drei Rundstäbe gebildet, welche sich im Scheitel durchkreuzen. Die Rundstäbe haben eine schraubenförmig gegliederte Basis.

An der Südseite des Chores befindet sich das vortrefflich gemeisselte Wappen der Familie v. Bibra. Die in durchbrochener Arbeit gemeisselten gothischen Ranken der Helmdecke lassen auf die Zeit um das Jahr 1500 schliessen. Der Steinmetz ist wohl derselbe, welcher den schönen Wappenstein in Grimmenthal gemeisselt hat.

Ebenfalls an der Südseite des Chores befindet sich ein Stein mit Inschrift. Dieselbe siehe vorn auf S. 294.

An der Westfront befindet sich ein spitzbogiges Portal. Dasselbe wird eingerahmt von Rundstäben, welche sich kreuzen. Darüber liegt ein sehr grosses breites Fenster. Es ist mit einem flachen Stichbogen überwölbt, welcher mit spätgothischem Masswerk aus Fischblasenmustern ausgefüllt ist. Neben dem Westportal befinden sich zwei langrunde Fenster, welche wohl aus dem 17. oder 18. Jahrhundert stammen. Die Wölbung ist aus Backsteinen hergestellt, welche an anderen Stellen der Kirche nicht verwendet worden sind. An dieser Seite befand sich ehemals bis in das 17. Jahrhundert hinein ein Treppenvorbau, welcher zum Gutsstand emporführte. Dieser Vorbau war wahrscheinlich aus Holz ausgeführt, wie dies an vielen Kirchen der Gegend noch jetzt zu sehen ist.

An der Nordfront der Kirche befindet sich ein kleines gothisches Portal, welches in dieser Weise bekrönt ist: . Die Umrahmung desselben wird aus Rundstäben gebildet, welche sich an den Ecken kreuzen.

Die Ausstattung des Innern.

Aus der gothischen Bauzeit um das Jahr 1500 bis etwa 1520 stammen folgende Theile der inneren Ausstattung der Kirche:

1) Die Sakramentsnische im Chor, an der Nordmauer. (Abbildung auf S. 5.) Der Aufbau ist in den spätesten Formen des gothischen Stils ausgeführt. Sehr gefällig wirken die über eck gestellten Fialen an beiden Seiten. In der Mitte ist das ursprüngliche Ornament abgebrochen. Beachtung verdient das naturalistische, gewundene Astwerk innerhalb der beiden Bogen über der Sakramentsnische. An der Stelle, wo die beiden Bogen zusammenstossen, ist ein kleiner Wappenschild mit dem Biber angebracht.

2) Das Chorgestühl mit neun Klappsitzen und hohen Armstützen an der Südseite des Chores. (Siehe den Lichtdruck nach S. 296.) Dies Gestühl wird bekrönt durch ein schräg nach der Mauer abfallendes Dach, welches von Seitenwangen mit achteckig geschnitzten gothischen Pfeilern getragen wird.

3) Die fünf Altäre (vier Altäre in der Kirche, einer in der Sacristei). Auf dem Hochaltar und auf den beiden Seitenaltären neben dem Triumphbogen sind die unten auf S. 313—318 beschriebenen geschnitzten und gemalten Altarschreine aus der Zeit um 1500—1520 aufgestellt. Der Altar unterhalb des Triumphbogens wird als Capitelstuhl benutzt.

4) Das Denkmal des Johannes v. Bibra, gestorben 1473, errichtet um das Jahr 1501. Aus der Werkstatt Tilman Riemenschneiders. Im Chor der Kirche.

Im Grundriss auf S. 295 mit Nr. 1 bezeichnet. (Lichtdruck nach S. 48. Näheres siehe unten im Abschnitt: „Denkmäler der Kirche“.)

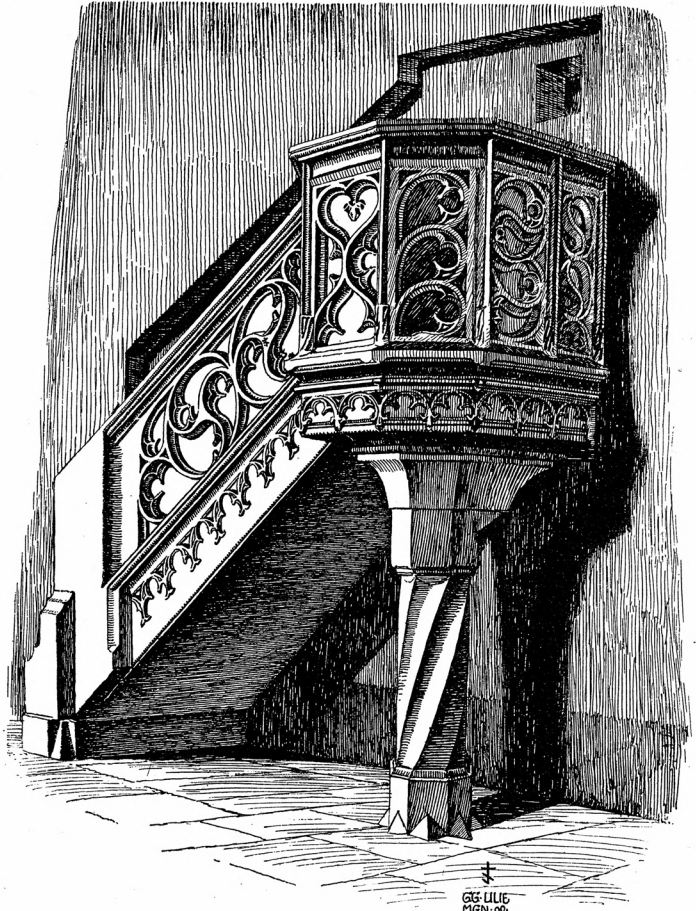
5) Der Wappenstein des Bischofs Lorenz von Bibra, errichtet im Jahre 1514. Im Chor der Kirche. Im Grundriss auf S. 295 mit Nr. 2 bezeichnet. (Siehe unten S. 308 Nr. 2.)

6) Die Trümmer eines reichen spätgotischen Sakramentshäuschens. Die Bruchstücke desselben liegen im Langhaus an der Westmauer. Heinrich Hartmann berichtet darüber:

„Auf dem nördlichen Seitenaltare befand sich bis zum Jahre 1860 ein 2,20 m hohes Sakramentshäuschen, dessen fünf Haupttheile noch vorhanden sind. Der 43 cm hohe, 68 cm tiefe und 70 cm breite Sockelstein war 36 cm tief in die Mauer eingelassen und ragte 32 cm aus derselben hervor. Er zeigt eine 20 cm hohe, $\frac{1}{3}$ aus dem Stein gearbeitete Säule, welche ein Capitell trägt, welches aus einem etwa $2\frac{1}{2}$ cm starken, an den Ecken gekreuzten Rundstabe, einer $8\frac{1}{2}$ cm breiten, nach oben vorspringenden Hohlkehle und der 6 cm starken, mit Leiste und Rundstab gezierten Platte gebildet wird. Säule und Hintergrund sind mit Dreipässen geziert. Aus dem Capitell tritt die Säulenfortsetzung nur wenig stärker als der Fuss hervor.

Auf diesem Untersatze standen die beiden 80 cm hohen und 46 cm tiefen Seitenstücke, welche auf den beiden glatten Aussen-

seiten das von einem Engel gehaltene Wappen des Bischofs Lorenz, und das von einem Engel gehaltene Schweisstuch mit dem Bilde des Heilands zeigen. Die glatten Seiten gehen durch Vermittlung zweier schmaler, etwa 5 cm schräg nach vorn ausladender Hohlkehlen und Leisten in eine $\frac{3}{4}$ ausgearbeitete schlanke Säule über, an welche sich zwei, wieder 8 cm schräg nach innen ausladende, durch eine $1\frac{1}{2}$ cm breite, glatte Leiste getrennte 8 und 7 cm breite Hohlkehlen anschliessen, in deren ersterer je eine 32 cm hohe, auf Postament stehende und von fialenartigem Baldachin gekrönte Engelsfigur sich befindet. Das Ganze wurde gekrönt durch einen 80 cm hohen, 85 cm breiten und 55 cm aus der Wand herausragenden, mit fünf Kreuz-



Kanzel aus Stein in der Kirche zu Bibra.

blumen gezierten gothischen Baldachin, welcher noch etwa 25 cm über die unteren Theile nach vorn herausragte.

Darauf befand sich unzweifelhaft ein noch mindestens ebenso hoher, aus drei rechtwinklig zusammengesetzten Theilen bestehender und in drei Etagen sich erhebender, sich nach oben verjüngender luftiger Aufbau, welcher wahrscheinlich schon 1768 bei dem Bau der nördlichen Empore als hindernd beseitigt worden ist. Die Steine der ersten Etage fehlen gänzlich. Wahrscheinlich waren es ganze, im Grunde 10 cm starke, oben etwas dünnere Platten, welche nach vorn in einen Pfeiler ausgearbeitet waren und nach oben sich etwas verjüngten.

Von der zweiten Etage hat sich noch das 72 cm hohe Mittelstück erhalten, welches bis zu 34 cm Höhe noch voll, von da aber nach vorn zu einem 12 cm breiten Pfeiler, nach hinten zu einem 8 cm starken, gedrehten Säulenfuß und 10 cm hohen Säulenstumpf (wahrscheinlich die Achse des ganzen Aufbaues) ausgearbeitet ist. Vorn zeigte dasselbe einen 38 cm hohen, von einer 32 cm hohen Fiale gekrönten Pfeiler.

Darauf sass die 80 cm hohe dritte Etage, welche nach vorn ebenfalls einen mit Fiale gekrönten Pfeiler zeigt, der im Ganzen etwa 55 cm hoch ist. In der Höhe von 25 cm, noch unter der Fiale setzt das Dach des 63 cm hohen, das Ganze krönenden Thürmchens an, das mit Krabben verziert ist und mit einer Kreuzblume abgeschlossen war. Ein Theil ist vollständig, allerdings in Bruchstücken, der zweite theilweise erhalten, der dritte fehlt gänzlich.“

7) In den Fenstern des Chores: die in farbiger Glasmalerei hergestellten Wappen des Lorenz und des Albrecht v. Bibra, beide ausgeführt 1503 (siehe S. 321). [Die übrigen Glasmalereien sind neu.]

Kanzel und Taufstein, beide im gothischen Stil aus Sandstein ausgeführt. Die steifen, nüchternen Formen deuten auf die Art, wie der gothische Stil in diesen Gegenden im 17. Jahrhundert und bis in das 18. Jahrhundert hinein behandelt wurde. Die besseren Künstler dieser Zeit pflegten in den Formen der Renaissance oder des Barockstils zu arbeiten. Derartige Nachahmungen des gothischen Stils wurden indessen häufig für Kirchen bestellt, in denen man gern an älteren Ueberlieferungen der kirchlichen Kunst festhielt. Doch der gothische Stil war den Künstlern jener Zeit innerlich fremd geworden, so dass man die Werke dieser Art in der Regel an der steifen Art der Ornamentik als späte Nachahmungen erkennt.

Kanzel aus Stein (17. Jahrh.?). Sie steht auf einer schraubenförmig gewundenen Säule. Die Brüstung und das Geländer der Treppe sind mit spätgothischem Maasswerk aus Fischblasen in kräftigem Relief verziert. (Abbildung auf S. 301.) In den Kirchenacten wird berichtet, dass in den Jahren 1749 und 1751 die Summe von 18 Gulden legirt wurde, welche „zum Kanzelbau“ verwendet werden sollte. Selbst noch in dieser späten Zeit könnten die gothischen Formen der Kanzel ausgeführt sein.

Der Taufstein zeigt ähnliche Formen wie die Kanzel. Die Rundstäbe, welche das Taufbecken umschliessen, wachsen aus acht schraubenförmigen kurzen Säulen heraus. Den Aufbau stellt unsere Abbildung auf S. 297 dar. Der Taufstein steht seit dem Jahre 1860 in der Mitte der Kirche, nahe dem Triumphbogen. Pfarrer Hartmann berichtet: „Im vorigen Jahrhundert wurde der Taufstein durch einen sogenannten Taufengel, ein ziemlich rohes Machwerk, ersetzt und unter die Treppe gestellt, bei der Renovirung 1860 aber wieder zu seinem Rechte gebracht.“

Das Gestühl für die Gemeinde hat Seitenwangen, welche in den einfachsten Formen des Roccocostils geschnitzt sind. Dies Gestühl stammt wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die Orgel aus dem Jahre 1854 ist auf der obersten Westempore aufgestellt. Ueber die beiden früheren Orgeln von 1663 und 1698 berichtet Hartmann in seinem Buche über Bibra auf S. 170.

Bildwerke aus Stein.

A. Die Console der Gewölbe im Chor.

An jedem der oben erwähnten zehn Dienste der Gewölbe des Chores ist eine Halbfigur in den Sandstein gemeißelt, treffliche Arbeiten aus der Werkstatt Riemenschneiders:

- 1) Ein Bischof mit einem Beil und einem Kirchenmodell.
- 2) Der Erzengel Michael mit erhobenem Schwert, an seiner Brust der in kleinem Maassstabe dargestellte Drachen (Abbildung auf S. 297).
- 3) Der Heilige Sebastian bekleidet, zwei Pfeile in der Hand haltend.
- 4) Ein Papst mit dem Kreuzstab und einem Buch.
- 5) Gott Vater.
- 6) Maria.
- 7) Johannes der Evangelist mit dem Kelch.
- 8) Ein Bischof mit einem Schwert.
- 9) Ein jugendlicher Märtyrer mit einem Palmenzweig und einem geschlossenen Buch.
- 10) Ein jugendlicher Märtyrer mit einem Palmenzweig und einem geöffneten Buch.

B. Grabsteine und Denkmäler.

Denkmal des Hans v. Bibra, † 1473. Aus der Werkstatt von Tilman Riemenschneider (Lichtdruck nach S. 48). Der Verstorbene ist wahrscheinlich erst um das Jahr 1500, also etwa 28 Jahre nach seinem Tode, dargestellt. Der Ritter steht auf dem Rücken einer Löwin*). Tilmann Riemenschneider hat ihn im Leben wohl nie gesehen, das Relief ist lediglich ein ideales Charakterbild. Riemenschneider hat wahrscheinlich die Skizze dazu entworfen. Die Ausführung in Sandstein hat der gerade damals vielbeschäftigte Meister wohl einem Gehülfen seiner Werkstatt übertragen. Die rechte Hand hält den abgebrochenen Dolch und den Rosenkranz. Die linke Hand ruht auf der Parirstange des Schwertes, welches an einem langen ledernen Riemen um die Hüfte gehängt ist. Von besonderer Schönheit des Ausdrucks ist der ein wenig zur Seite geneigte Kopf, welcher in die obere Umrahmung des Steins hineinreicht. Das Haupt ist unbedeckt. Das kurz gelockte Haar erscheint in seinen harten regelmässigen Linien weniger künstlerisch als die Ausführung der Haare in den eigenhändigen Werken Riemenschneiders. Unten zu den Füßen des Ritters steht sein Helm. In der Helmzier desselben ist der Biber darge-

*) Der Kopf des Thieres mit den Schlappohren hat allerdings grosse Aehnlichkeit mit dem Kopf eines Hundes. Irrthümlich hat man daher angenommen, Hans v. Bibra sei hier als Jäger dargestellt; der abgebrochene Dolch sei das Hifthorn, dessen Quaste der Rosenkranz sei. (Weber, Leben und Werke Riemenschneiders, S. 59. Gef. Mittheilung des Pfarrer Hartmann.)

stellt. Die Inschrift in der Umrahmung siehe auf S. 308 unter Inschriften und Wappen Nr. 1. Die Haltung der Figur des Ritters hat grosse Aehnlichkeit mit dem Grabmal des Ritters Conrad v. Schaumberg in der Marienkapelle zu Würzburg. Auch dieses Grabmal stammt aus der Werkstatt Riemenschneiders. Beide unterscheiden sich von eigenhändigen Arbeiten des Meisters durch eine gewisse Oberflächlichkeit der Ausführung. Auf den grossen Meister deutet indessen die Schönheit der Composition. Auch aus der Durchführung klingt uns noch immer Vieles von dem Geiste des Meisters entgegen. Höhe des Grabsteins 2,39 m, Breite 0,98 m.

(Hans v. Bibra war im Jahre 1456 Amtmann von Mellrichstadt. Dort wohnte er längere Zeit und wohl auch häufig zu Bibra. Er war an mehreren Fehden theiligt, so am Streit wegen der hennebergischen Pfandschaft Themar und Osterburg, der Fehde des Domherrn Heinrich von Henneberg mit seinem Neffen, sowie der seines Veters Bartholomäus gegen Herzog Wilhelm von Weimar.) H. H.

Litteratur: Aug. Wilh. Doebner, Das Denkmal des Ritters Johannes von Bibra in der Kirche zu Bibra, in: Neue Beitr. z. Gesch. d. Alterth., 3. Lief., Meiningen 1867. — Carl Streit, Tylman Riemenschneider, Berlin 1888. — A. Weber, Leben und Wirken des Bildhauers Dill Riemenschneider, Würzburg und Weimar 1888, 2. Aufl. — Eduard Tönnies, Leben und Werke Riemenschneiders, S. 96—97.

Aus der Werkstatt Riemenschneiders stammt wahrscheinlich auch der Grabstein des Jörg v. Bibra. Jörg ist im Jahre 1510 gestorben. Ueber seine Persönlichkeit giebt die Geschichte der Familie v. Bibra keinerlei Angaben. Der Ritter ist in Plattenrüstung dargestellt. Mit der herabhängenden rechten Hand hält er die kurze Lanze; die erhobene linke Hand ruht auf dem Knauf des Schwertes und hält den Rosenkranz. Die Figur macht mit dem Oberkörper eine leichte Wendung, so dass die linke Seite ein wenig zurücktritt. Noch mehr zur Seite, nach rechts gewendet, ist der Kopf, welcher im Dreiviertelprofil erscheint. Gerade diese künstlerisch fein empfundene Wendung und das schöne Ebenmaass in den schlanken Proportionen der Figur berechtigen zu der Vermuthung, dass das Ganze nach einer Skizze Riemenschneiders gemacht ist. Auch in dem Grabstein des Hans v. Bibra sehen wir eine ähnliche Wendung des Körpers, welche der befangenen, nachdenklichen Haltung ein schönes inneres Leben giebt. Doch die rohe Ausführung der Gesichtszüge in dem Grabstein des Jörg v. Bibra lässt darauf schliessen, dass hier nur ein Gehülfe des Meisters nach dessen Entwurf gearbeitet hat. Höhe des Grabsteins 2,19 m, Breite 0,92 m. Der Stein steht an der Nordmauer des Langhauses, Nr. 11 des Grundrisses. Inschrift und Wappen siehe unten unter Nr. 11.

Den Stil aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zeigt das Doppelgrabmal des Lamprecht v. Bibra und seiner Gemahlin Margarethe, geborene Schwaigern, an der Chorwand, rechts vom Triumphbogen. (Abbildung auf S. 305, Grundriss Nr. 28). Hier finden sich einzelne Züge, die noch ganz an die Auffassung des 15. Jahrhunderts erinnern. Ueber dem Crucifix, zu dessen Füssen das Ehepaar mit betend zusammengelegten Händen kniet, ist der Himmel durch die Wellenlinie angedeutet, mit welcher das 15. Jahrhundert die Wolken darstellte. Ebenso primitiv ist die Sonne, die Sichel des Mondes und ein Stern in den Stein gemeisselt. Zwischen den beiden Eltern sind in kleinerem Maassstabe ihre Kinder dargestellt, drei Mädchen knieend, ein Knabe stehend. Das Todesjahr des Ritters ist 1542. Das Todesjahr seiner Gattin ist nicht ausgefüllt. Sie hat ihren Mann



Phot. von Bräunlich & Tesch, Jena

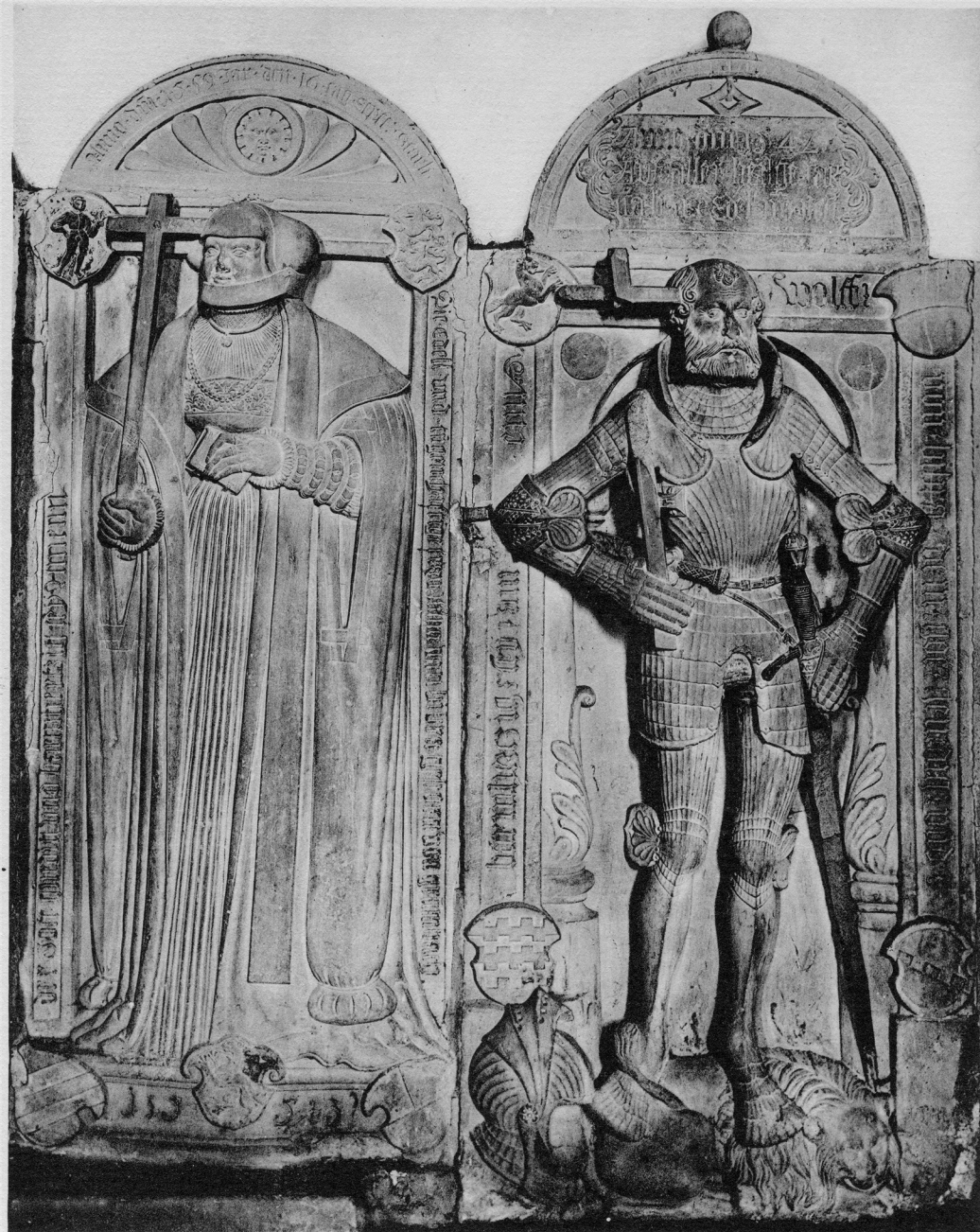
Lichtdruck von Junghans & Koritzer, Meiningen

Michael und Hester von Bibra

Bertold von Bibra

Grabsteine von dem Meister J. H.

In der Kirche zu Bibra



Phot. von Bräunlich & Tesch, Jena

Lichtdruck von Junghans & Koritzer, Meiningen

Anna von Bibra † 1559

Wolff von Bibra † 1542

Grabsteine von dem Meister J. H.

In der Kirche zu Bibra

überlebt. Mit der Zeit um 1542 steht indessen der künstlerische Charakter der Composition nicht in Einklang. Das Grabmal scheint schon mehrere Jahrzehnte früher ausgeführt zu sein. Das Relief nimmt eine besondere Stellung unter den Grabmälern der Kirche ein. Der Stil des keineswegs künstlerisch hoch stehenden Bildhauers lässt sich in keinem der übrigen Grabmäler nachweisen. Inschrift und Wappen siehe unten unter Nr. 28.

Die Grabsteine des Meisters I H.

Der Hauptmeister, welcher seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Grabsteine der Kirche gemeißelt hat, ist ein unbekannter Künstler, welcher auf seinen Bildwerken meist das Zeichen:

I H angebracht hat. Grabsteine von der Hand desselben Meisters habe ich auch in der Stadtkirche zu Meiningen, in den Kirchen zu Nordheim im Grabfeld und zu Ellingshausen und mit grosser Wahrscheinlichkeit auch in Oepfershausen nachweisen können. Der Bildhauer war demnach wahrscheinlich in dieser Gegend ansässig, vielleicht in Meiningen. Seine Porträtkunst

zeigt einen schlichten, nüchternen Wirklichkeits-sinn, doch die Haltung des Körpers und der Ausdruck der Züge haben meist etwas



handwerklich Befangenes; ganz besonders gilt dies von den unbeholfenen Gestalten der Männer, die in ihren Plattenrüstungen steif und ohne feinere künstlerische Empfindung für Lebendigkeit der Haltung oder für die Schönheit der Linien dargestellt sind. Welche Kluft die Kunst dieser Zeit von den ein halbes Jahrhundert zuvor entstandenen Porträtreliefs aus der Werkstatt Tilman Riemenschneiders trennt, tritt hier deutlich hervor.



Lamprecht und Margarethe v. Bibra.
Grabmal in der Kirche zu Bibra.

Das früheste Werk unter den Grabmälern der Kirche, welche der Meister mit seinem Monogramm bezeichnet hat, ist dasjenige des im Jahre 1537 verstorbenen Bertold v. Bibra (Lichtdruck nach S. 304, Grundriss Nr. 3). Es ist mit der Jahreszahl 1550 bezeichnet, also 13 Jahre nach dem Tode des Verstorbenen ausgeführt. Der Bildhauer hat somit die Gesichtszüge möglicher Weise nicht nach dem Leben modellirt, doch ein Porträt scheint ihm bei seiner Arbeit vorgelegen zu haben, denn gerade in diesem Grabsteine hat er dem Kopf einen bestimmten persönlichen Charakter gegeben. Allerdings zum Theil liegt dies an der Tracht der Haare und des Bartes. Das Haar steckt in einer eng anschliessenden Netzhaube, aus welcher nur an den Schläfen die Haare ein wenig hervorquellen. Das Gesicht ist glatt rasirt, nur am Ohr ist ein schmaler Streifen des Backenbartes stehen geblieben. In den meisten übrigen Grabsteinen erscheinen die Köpfe viel gleichförmiger. Die Männer mit den langen Bärten haben etwas ernst Sinnendes. Die Frauen in ihrer wohl genährten Rundung etwas Phlegmatisches. Dies wird noch verstärkt durch den schwerfälligen Faltenwurf der dicken Mäntel und der Hauben breiten mit der Binde, die das Kinn verhüllt hält.

Der besondere Stil des Meisters zeigt sich naturgemäss am augenfälligsten in der Darstellung der Köpfe. Er liebt es, die Falten des Alters durch einzelne recht handwerksmässig in den Stein gemeisselte Linien zu betonen. Diese schematisch ausgeführten Falten in der Mitte der Stirn und zur Seite des Auges finden sich in seinen Köpfen mehrfach. Ebenso pedantisch ist er in den fein gezeichneten Linien, mit welchen er das Haar des Kopfes und des Bartes darstellt. Gelocktes Haar meisselt er in regelmässigen Voluten, welche fast wie stilisirte Ornamente aussehen, aber auch bei der Darstellung glatter Haare erkennt man seinen Stil an den dicht neben einander gesetzten feinen Linien, mit denen er jedes Haar einzeln in den Stein meisseln möchte. Auch daran erkennt man seine Befangenheit in der Nachahmung älterer Vorbilder. Die Ornamente in den Bekrönungen und Umrahmungen der Grabsteine zeigen die Formen der Renaissance, doch in derben Linien, ohne besonderen künstlerischen Reiz. Aus allen diesen Zügen lässt sich wohl annehmen, dass der Meister nicht an einem Orte höherer Kunstübung gelebt hat.

Die Buchstaben seines Monogramms müssen als IH gedeutet werden. Dies geht zweifellos aus einem seiner Grabsteine in der Kirche des nahe gelegenen Nordheim hervor. Es ist das Grabrelief der Katharina v. Stein, eines Kindes, das 1 Jahr und 20  Wochen alt gestorben ist. Auf diesen Grabstein hat der Meister die Buchstaben:  eingemeisselt. Dass das Relief ein Werk desselben Künstlers ist, zeigt der Stil der Ausführung. Das hier dargestellte Kind ist im Jahre 1583 gestorben. Dies ist die späteste Jahreszahl, die ich auf den von dem Meister mit seinem Monogramm bezeichneten Werken gefunden habe. Das Grabmal des Wolff v. Bibra ist erst mehrere Jahre nach seinem Tode gefertigt. Neben dem Monogramm des Künstlers stehen die Zahlen 155. Die letzte Zahl ist nicht mehr zu erkennen. Seine Thätigkeit ist somit bisher in den Jahren von ungefähr 1550—1583 nachgewiesen. Dies würde eine Thätigkeit von ungefähr 33 Jahren umfassen. Es ist dabei indessen zu berücksichtigen, dass die Grabsteine nicht immer in dem Todesjahre der dargestellten Person gefertigt wurden. Zuweilen geschah dies erst später, doch in anderen Fällen auch früher, wie dies auch aus einigen

Grabsteinen in Bibra hervorgeht. Zu beachten ist ferner, dass das Monogramm des Künstlers auf einigen Grabsteinen die etwas schlichtere Form: **HH** hat. In dieser Weise hat er sein Monogramm in Bibra auf zwei Werken dargestellt: Auf dem oben geschilderten Grabstein des Wolff v. Bibra, † 1542 (Nr. 5), und auf dem des Stephan v. Bibra, † 1572, des Erbmarschalls von Würzburg (Nr. 8), welches der Meister indessen schon im Jahre 1564 gearbeitet hat. (Im Grundriss Nr. 8.)

Das Monogramm des Meisters befindet sich auf folgenden Grabsteinen der Kirche — soweit dies möglich — nach den Jahreszahlen der Ausführung geordnet:

a) Berthold v. Bibra, † 1537, gemeisselt 1550. Lichtdruck nach S. 304. (Grundriss Nr. 3.) Bezeichnet unten links: 15 **HH** 50. Höhe 2,60 m. Breite 0,97 m.

b) Wolff v. Bibra, ausgeführt nach 1550 (Grundriss Nr. 5). Bezeichnet unten rechts: 15 **HH** 50. — Höhe 2,52 m. Breite 0,97 m.

c) Michel **HH** v. Bibra und Frau Hester v. Bibra, geb. v. Grumbach. Doppeldenkmal. Gemeisselt 1550. Mit dem vorgenannten Grabmal auf demselben Lichtdruck nach S. 304 dargestellt. Bezeichnet zwischen Füßen des Wilhelm: ¹⁵⁵⁶ **HH** Höhe 2,78 m. Breite 1,22 m.

d) Anna v. Bibra, geb. v. Grumbach, † 1559, gemeisselt 1553. Mit dem Grabstein des Wolff v. Bibra auf demselben Lichtdruck vor S. 305 (Grundriss Nr. 6). Bezeichnet unten: **HH**. Am unteren Rande die Jahreszahl 1553. — Höhe 2,30 m. Breite 0,91 m.

e) Wilhelm v. Bibra, Erbuntermarschall des Stifts zu Würzburg und Herzogthums zu Franken, † 1558. Gemeisselt 1553 (Grundriss Nr. 7). Bezeichnet unten rechts am Sockel des Pfeilers: ¹⁵⁵³ **HH**. Höhe 2,52 m. Breite 1,05 m.

f) Susanne v. Seckendorff, **HH** geb. v. Wichsenstein, † 1558. Gemeisselt 1559 (Grundriss Nr. 27). Bezeichnet mit dem Monogramm des Meisters zwischen den Zahlen 15 — 59.

g) Steffen v. Bibra, Erbmarschall des Stifts Würzburg, † 1572. Gemeisselt 1564 (Grundriss Nr. 8). Bezeichnet unten rechts, neben dem linken Fuss: 15 **HH** 64. — Höhe 2,83 m. Breite 1,17 m.

Auf einen Bildhauer aus dem Ende des 17. Jahrhunderts deuten fünf Grabsteine. Der Künstler hat auf seinen Werken meist die Buchstaben *J. E.* in den Stein gemeisselt. Einmal auch nur den Buchstaben *E* und die Jahreszahl der Ausführung der einzelnen Grabmäler. Die künstlerischen Eigenschaften seiner Arbeiten sind gering. Die früheste Jahreszahl auf seinen Grabsteinen in der Kirche zu Bibra zeigt das Doppeldenkmal, welches zwei im Jahre 1674 gestorbene Wickelkinder, Hans Ernst v. Bibra und Philipp Heinrich v. Bibra, darstellt. (Grundriss Nr. 18.) Das Jahr der Ausführung des Grabmals hat der Meister bei dem Monogramm nicht besonders angegeben. Nur einmal hat er dies gethan. Bei dem Grabstein der Martha, Sophia v. Bibra, geb. Truchsess v. Pommersfelden. Hier hat der Meister den Buchstaben seines Namens *J. E.* die Jahreszahl 1695 hinzugefügt. Der Stein ist noch bei Lebzeiten der Dargestellten, und zwar 34 Jahre

vor ihrem Tode, gemeisselt. (Grundriss Nr. 24.) Von dem Meister *J. E.* sind folgende Grabsteine in der Kirche als eigenhändige Werke bezeichnet:

a) Das oben erwähnte Doppelgrabmal der beiden Wickelkinder Hans Ernst v. Bibra und Philipp Heinrich v. Bibra, † 1674, bezeichnet *J. E.* (Grundriss Nr. 18). Die Inschriften siehe unten unter Nr. 18.)

b) Doppelgrabmal der beiden Kinder Gustavus v. Bibra, geb. 1688 und sieben Tage darauf verstorben, bezeichnet *J. E.*, und des Karl Ludwig v. Bibra, geb. 1688, und im Alter von 1½ Jahren gestorben 1690. Bezeichnet *E.* (Grundriss Nr. 19). Die Inschriften siehe unten unter Nr. 19.)

c) Figur eines kleinen Mädchens. Sophia Johanna v. Bibra, † 1690. Bezeichnet *J. E.* (Grundriss Nr. 22). Die Inschrift siehe unten unter Nr. 22.)

d) Grabstein der Sophia Augusta v. Bibra, † 1680, ohne die Figur der Verstorbenen, nur mit der unten auf S. 311, Nr. 23 abgedruckten Grabschrift. Der Grabstein ist bezeichnet *J. E.*

e) Martha Sophia v. Bibra, † 1729. Bezeichnet *J. E. 1695* (siehe auch oben). (Grundriss Nr. 24). Die Inschriften und Wappen siehe unten unter Nr. 24.)

f) Hans Caspar v. Bibra auf Hühheim, Untererbmarschalk des Stifts Würzburg, † 1701 im 73. Lebensjahre. Aufgestellt in der Südostecke des Chors. (Grundriss Nr. 29). Die Inschriften siehe unter Nr. 29.) Der Verstorbene ist in voller Plattenrüstung dargestellt, in der rechten Hand einen Stock, die linke Hand am Degen. Das Gesicht ist rasirt. Die in der Mitte gescheitelten Haare fallen in schlichten natürlichen Wellenlinien auf den Nacken herab. Das Meisterzeichen *J. E.* befindet sich zwischen den Beinen unterhalb der Sporen. Die Ausführung ist besser als die Durchschnittsleistungen dieser Zeit.



Wappenstein des Lorenz v. Bibra.

Inschriften und Wappen auf Denkmälern.

Aufgenommen von Pfarrer Hartmann.

1) *Anno dom. M.CCCCLXXIII decima die mensis february obyt valid. nobilis Johānes de Bibra gen(itor) Rmj (Reverendissimi) dm̄ (domini) laurency epi. herbipolen. c. (cujus) ama (anima) reqescat i. pace. am. — Sepultus in Rore.* Wappen: Oben Bibra und Voit v. Salzburg; unten Thüngen und Lichtenstein*).

2) Wappenstein. In der Mitte das Wappen des Lorenz v. Bibra, oben die Wappen v. Bibra und Schenk v. Schenkenwalt, unten Voit v. Salzburg und Schenk v. Schweinsberg. (Abbildung auf dieser Seite.)

3) *Anno domini 1537 Mittwoch nach Martini starb der edel vnd erenvest*

*) Siehe Gesch. der Frh., Bd. II, S. 243.

Bertold von Bibra dem Gott genedig vnd barmherczig sey. Amen. — 15 I. H. 50. Oben die Wappen Bibra und Thüngen, unten von der Kere und Hirschhorn *).

4) Doppeldenkmal. Nach Christi Geburt 1543 Jar auf Montag nach Walburgis starb der edel vnd ehrenvest Michel von Bibra zu Gemune dem Got genedig sei. Amen.

Nach Christ. Geburt 15.. | Jar auf starb die Erbar vnd tugenthafte Fraw Hester von Bibra geborne von Grumbach der Got gnadt: Amen. 1550 I. H. Doppelwappen: Links Grumbach und Schild mit zwei nach rechts gestellten Löwen (nach Siebmacher, Abgestorb. bayr. Adel, Bd. VI, Tafel 63 1884. von Wolfstein; rechts Bibra-Seckendorf**).

5) Anno dom. 1542 auf allerheilgen tag starb der edel vnd veste Wolff von Bibra dem Got genedig vnd barmherczig sey. amen. 155. I. H. Oben die Wappen Bibra und Breitenstein, unten Schenkenwalt und Wildenberg***).

6) Anno dom. 1559 Jar den 16. tag septr. starb die Edel vnd tugenthafte Fraw Anna von Bibra geborn von Grumbach der Gott gnedig vnd barmherczig sey. Amenn. 1553 I. H. Oben die Wappen Grumbach und Wolfstein, unten Hutten, Bibra, Schaumberg †).

7) Anno dom. 1558 Jar den VI. Tag decembr starb der Edel vnd Ervest Wilhelm von Bibra zu Schweben Erbuntermarschalck des Stiffts zu Wirtzburg vnd Herzogthumbs zu Franken Dem Got genedig sey. Amen. 1553 I. H. Oben die Wappen Bibra und Breitenstein, unten Schenkenwalt und Wildenberg ††).

8) Anno 1572 den 22 Octobris ist in Gott verschieden Der Edel und Erveste Steffen von Bibra zu Klein Bardroff under Erbmarschalck des Stiffts Wirtzburg der selen Gott gnedig vnd barmherzig sein wolle. Amen. — 15 I. H. 64. Oben im Aufsatz die Wappen Bibra und Hessberg, rechts und links vom Kopfe Breitenstein und Aufsess †††).

9) Doppeldenkmal. Links ein knieender Ritter, rechts eine knieende Edelfrau mit 11 Kindern, in der Mitte ein Crucifix. Auf der Krönung: Also hat Got die Welt geliebt das er seinen eingebornen Son gab auf das alle die an in glauben

*) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 228.

***) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 455—460. Sie war nach S. 364 der Familiengeschichte eine Tochter des Conrad v. Grumbach und der Eva v. Schwaigern. Es müsste demnach an Stelle des Löwenwappens das Wappen der Schwaigern (Schwanenhals auf blauem Grunde) stehen. Bei Anfertigung des Denkmals 1550 lebte ihre Schwester Anna († 1559) noch. Dieselbe hätte über die Abstammung ihrer Schwester doch die sicherste Auskunft erteilen können, aber auch auf ihrem bereits 1553 gefertigten Denkmale findet sich das Löwenwappen. Da die Tinktur fehlt, liess sich zunächst nicht genau feststellen, ob es das der v. Wolfstein (rother Löwe auf goldenem Schilde) ist. Die Sache ist aber Dank der Bemühungen des Herrn Oberstleutnant Reinhard v. Bibra in Würzburg aufgeklärt. Derselbe hat nämlich festgestellt, dass nach Biedermann, Canton Baunach, Tab. CCLVII der Vater der beiden Schwestern Esther (Stein 4) und Anna (Stein 6), Conrad v. Grumbach, zweimal verheirathet war und zwar 1) mit Eva v. Schwaigern, der Mutter der beiden Schwestern, † 1504; 2) mit Anna Freiin v. Wolfstein. Es scheint demnach der Umstand, dass die beiden Schwestern das Wappen der Stiefmutter als ihr mütterliches Wappen angenommen haben — ein etwaiger Irrthum der Nachkommen ist ausgeschlossen, da das Denkmal der 1559 gestorbenen Schwester Anna bereits bei ihren Lebzeiten 1553 laut Inschrift angefertigt worden ist —, ein schöner Ausdruck kindlicher Pietät und Dankbarkeit der Stiefkinder gegen die Stiefmutter gewesen zu sein.

****) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 366.

†) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 365, bezüglich der Wappen siehe Anm. 1.

††) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 359.

†††) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 372.

nit verloren werden sonder das ewig leben haben. Amen. Umschrift: Anno domini M.DLVIII Jar am Freitag nach der heiligen drei Koenig Tag zwischen vier u. fünf Or ist in Got seliglichen entschlaffen der Edel vnd Ehrvest Jörg Diemar zu Waldorff dem Got ein fröliche Aufferstehung durch Christum verleihen wolle. Amen. Links die Wappen Stiebar und Diemar, rechts Bibra und Schwaigern*).

10) Doppeldenkmal. Knieender Ritter und Edelfrau. Im Aufsatz: Anno 1543 Anno dom. 1533 alles andere ist verwischt. Nach Weinrich, Henneb. Kirchen- u. Schulenstaat, 1720 ist zu lesen: Anno 1543 Jar Abend Cathedra Petri starb der edle und ehrenveste Christoph von Bibra der Aelteste zu deren Zeiten. — A. d. 1533 uf Neujahrstag starb die . . Agatha von Bibra geb. Zöllnerin zu Halberg. Links die Wappen Bibra und Schenkenwalt, rechts Zollner von Halberg und Sparneck**).

11) Anno dom. M.CCCCC Und Im X. Jar uf Dinstag nach Jubilate verschid der Erber vnd vest Jörg von Bibra dem Got genedich sey. A. Wappen: Oben Bibra und Schenkenwaldt, unten Schwaigern und Schenk von Schweinsberg***).

12) Anno dom. M.CCCCC und Jar uf . . ist verschieden der Erber vnd vest Karle von Bibra dem Got genade. Amen. Unten das Bibrasche Wappen †).

13) Anno dom. M.CCCCCVI. Jar auf Sant Gregorius Tag ist verschieden die Erber Fraw Anna von Bibra geborne von herbstedt der Got gen. Unten das Wappen der Voit von Salzburg ††).

14) starb die erber fraw Aña von Bibra Anscheinend unten das Wappen der Rosenberg.

15) Anno dom. M.CCCCXVI. uff Freitag nach Katharina ist verschieden der Erber vnd veste Jörg von Bibra dem Gott genadt. A. Wappen: Oben Bibra und Seckendorf, unten Stiebar und Vestenberg †††).

16) Grabmal des Pfarrers Balthasar Merkel, † 1506. Anno dom. M.CCCCCVI. obyt dñs Balthasar Merkel in die Cecilie primus vicegerens h. ecclesie c. anima (requiescat in pace ist weggebrochen).

17) Unter diesem Steine ruhet der wohlgebohrne Herr Herr Caspar Adam von Wigleben uff Kentwertshausen gewesener Hochfürstlich würzburger Obristwachtmeister zu Pferd, ward gebohren anno 1650 dienstags vor Thomae, starb in Bibra d. 6. Martij Nachts zwischen 9. u 10 Uhren anno 1695 seines Alters im 45ten Jahr. Gott verleihe ihm eine sanfte Ruhe und am jüngsten Tag eine fröhliche Aufferstehung. Wappen: Links Witzleben, Diemar, Erinhauss, Sitzel; rechts Hanstein, Thann, Hoheneck, Laubenberg ††††).

*) l. c., S. 435.

**) l. c., S. 37—40. 227.

**) Ueber die Persönlichkeit ist nach der Familiengesch., Bd. II, S. 455, Anm. 1, nichts bekannt.

†) Nach Weinrich zu lesen 1506. Gesch., Bd. II, S. 24.

††) Weinrich hat fälschlich 1500, wohl Verwechslung mit dem vorhergehenden. Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 25.

†††) Gesch. d. Frh., Bd. II, S. 454. Bruder des Bischofs Conrad. Deshalb haben die Denksteine dieselben Wappen wie auf dem in der Familiengesch., Bd. II abgebildeten des bischöflichen Bruders.

††††) Er wurde des Nachts in der Kirche beerdigt.

18) Doppeldenkmal. Zwei Wickelkinder. *Hañß Ernst von Bibra natus 3. Martij aō 1674 obiit 8. ejusdem Mensis et Anni. — Philipp Heinrich von Bibra primo genitus natus 3. Martij anno 1674 obiit 22. ejusdem mensis et Anni. — Hier liegt ein Zwillingsspaar | am Tod auch nicht geschieden*

Ihr Leib ist von der Unruh looß

Ihr Seel schwebt jetzt in Christi Schoos

Ließ dieses Wandersmann und wünsche:

Ruht in Frieden.

J. E.

19) Doppeldenkmal. *Herrlein Gustavus von Bibra gebohrn den 14. November 1688 Selig verschieden den 21. dieses Monats und Jahres — J. E. — Leich- text: Sap. 4: Er ist bald vollkōmen geworden. Seine Seele gefället Gott, darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.*

Herrlein Carl Ludwig von Bibra gebohren den 14. November 1688 und selig abgeschrieben den 22. Juny Ao 1690. — E.

Abermahl ein Zwillingsspaar

Gott auff kurze Zeit bescheret

Nun damit die Zahl vermehret

Seiner selgen Himelsschaar.

Leichttext Jerem. 31. Aber der Herr spricht also: Laß dein Schreien und Weinen und die Thränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden spricht der Herr. Sie sollen wiederkomen.

20) *Fräulein Eva Eleonore von Bibra ist gebohren den 29^{ten} Junij 1687 und wohl. selig verstorben den 25^{ten} Majj 1688. Leichttext Apoc. 12: Und Ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl.*

21) *Hier ruhet in Jesu Das weiland Reichsfrey Hoch Edel geborne Fräulein Maria Amalia von Bibra wart gebor. d. 8. Octob. 1678 starb 1679 d. 18. April.*

Rufft freudig aus

Das Creutz ist überwunden

hab Himels Heyl gefunden.

22) *Figur eines kleinen Mädchens. Fräulein Sophia Johanna von Bibra geborn den 31. Julij 1685 und selig in Jesum verschieden den 27. Junij anno 1690*

Der Coerper ruhe sanft

der Seel sey ewig wohl. — J. E.

23) *Nur Schrift und Umrahmung. Hier ruht in Gott Die weiland Reichsfrey Hochedelgeborne Fräulein Fr. Sophia Augusta von Bibra welche geboren 1672 den 28. Julij starb im Jahr 1680 den 4. Martij. Rufft zum Abschied*

Weg Welt, weg auch du Biber

Im Himel bin ich lieber

Ihr Eltern lebet wol

Ich bin nun freudenvol.

J. E.

Text. fun. Baruch IV: Zieheth hin ihr lieben Kinder zieheth hin. Ich aber bin verlassen einsam. Ich habe mein Freudenkleid ausgezogen und das Trauerkleid angezogen, ich will schreien zu dem Ewigen für und für.

24)

Zeitlich vergeht ewig besteht.

Mein Herz voll Qual und Trübsalswunden

Ist nunmehr aller Sorg entbunden.

Den 28 Juli Aō 1729 ist in Gott selig verschiede die Reichsfrey wohlgebohrn Frau

*Fraw Martha Sophia von Bibra geborne Truchsesßin von Pommersfelden
Ihres Alters 81 Jahr 1 Mon. 4 Tage.*

Ich endt den Lauff

Mein Leid hört auf

Es ist vollbracht

Welt gute Nacht. J. E. 1695

Darum die Wappen: Links Grumbach, Rabenstein, Lichtenstein, Truchsess v. Pommersfelden; rechts Assberg, Mossbach, Kuno v. Kollenberg, Münster; unten Bibra und Truchsess v. Pommersfelden*).

25) Anno dom. 1561 den 1. Martÿ verschied In Gott die Edle vnd tugent-same fraw Dorothea von Bibra geborne von Hessberg Der Gott gnedig sey. amen. Wappen: Oben Hessberg und Aufsess; unten Esel, Bibra, Witzleben**).

26) Im halbrunden Aufsatz: *Christus ist mein leben und sterben ist mein Gewinn.* Phi. 1. Umschrift: Anno 1561 den 7. Augusti verschied in Gott die Edell vnd thugenthafftige Fraw Anna von Wichsenstein Geborn von Bibra der Got genedig sey. Amenn. Wappen: In der Mitte Wichsenstein, links oben Bibra, unten Schenkenwalt, rechts oben Zollner v. Hallberg, unten Sparneck***).

27) Oben im Halbrund: *Christus doe erlöse mich von der Sünden not.* E. S. — E. N. Umschrift: Anno domini 1558 Donnerstag nach Pfingsten den 2. tag Juni starb die Edell und tugendhafftige Fraw Susanne von Seckendorff geborn von Wichsenstein der Gott genad. Amen. — 15 I. H. 59 — Wappen: Oben Wichsenstein, Seckendorf, Bibra; unten Zollner v. Rothenstein, Zollner von Hallberg.

28) Doppeldenkmal wie 9 und 10. *Anno dom. M.CCCCC und im 42 uff Silvestri starb der Ehrenvest Lampert von Bibra. — Anno dom. M.CCCCC und im . . . starb die edel Fraw Margretha von Bibra geborne Sweigern dennen Got genedig sey †).* Links oben die Wappen von Bibra und Seckendorf. Die beiden rechts über der Margarethe sind nicht mehr zu erkennen.

29) *Der Reichsfrei Hoch Wohlgebohrne Herr, Herr Hans Caspar von u. zu Bibra uff Höchheim Aubstatt und Brennhausen des hochfürstlichen Stiffts Würtzburg und Herzogthumbs Franken Unter Erbmarschalk Ist in Gott selig verschieden den 12. April anno 1701 seines Alters 73 Jahr. — J. E. — 1701.* Er war der Gemahl der Martha Sophie geb. Truchsess von Pommersfelden (Stein 24) und Vater der Kinder von Stein 18—23. Am Denkmale befinden sich die Wappen der Familien Bibra, Münster, Witzleben, Marschalk v. Ostheim.

Ueber diese Persönlichkeiten siehe W. v. Bibra, Beiträge zur Familiengeschichte der Freih. v. Bibra II, München 1882 an den angeführten Stellen.

Die Wappen wurden, soweit nöthig, festgestellt nach Siebmacher, 1884, I. Taf. 100, 105; II. Taf. 72, 74; VI. Abgest. bayr. Adel, Taf. 26, 30, 63, 64, 150. H. Hartmann.

*) Sie war die Mutter der Kinder Stein 19—23 und Gemahlin Hans Caspars v. Bibra, Stein 29. Sie hatte den Streit mit Pfarrer Woytt, welchen L. Bechstein in seinem Philidor auf Grund der Woytt-schen Streitschrift „Der wohlüberschattete Jünger“ etc. schildert.

**) Gesch. d. Frh. II. S. 367.

***) I. c. II, S. 39.

†) I. c. II, S. 432.



Phot. u. Lichtdruck von Junghaß & Koritzer, Meiningen

Gregorius und Ambrosius

Hieronymus und Augustinus

Geschnittene Reliefs am Hochaltar der Kirche zu Bibra

Aus der Werkstatt Riemenschneiders



Vom Hochaltar



Vom Apostelaltar



Vom Hochaltar

Altar-Gemälde in der Kirche zu Bijbra

Die Altarschreine.

Der Hochaltar.

Von dem ursprünglichen Altarschrein sind nur noch die vier Flügel erhalten. Das (wahrscheinlich geschnitzte) Mittelfeld ist verloren gegangen und durch ein modernes Gemälde, Christus bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls, ausgefüllt. An den beiden zunächst anstossenden Altarflügeln befinden sich vier in Holz geschnitzte Flachreliefs, welche die sitzenden Gestalten von vier hohen kirchlichen Würdenträgern mit den Attributen der Evangelisten darstellen. (Lichtdruck nach S. 312.) Wenn diese beiden inneren Flügel des Altars geschlossen sind, sieht man auf den Rückseiten der inneren Flügel und auf den beiden äusseren feststehenden Flügeln vier einzeln stehende gemalte Figuren. Zwei von diesen Altarflügeln sind auf dem Lichtdruck vor dieser Seite abgebildet.

Die geschnitzten Reliefs sind Arbeiten aus der Werkstatt Riemenschneiders. Der ursprüngliche Charakter ist allerdings durch spätere Bemalungen stark entstellt. Die Gesichter sind noch um das Jahr 1860 dick mit Fleischfarbe überstrichen, die Gewänder vergoldet und die ursprünglich in Goldgrund modellirten Teppichmuster des Hintergrundes grell blau übermalt. Trotzdem ist von der Schönheit der Schnitzerei noch vieles zu erkennen, besonders in den vier ausdrucksvollen Greisenköpfen. Die hier dargestellten Kirchenfürsten sind zweifellos die vier Kirchenväter. Die dreifache Krone deutet auf Papst Gregor, die Kardinalstracht auf den heiligen Hieronymus, die beiden Bischofsmützen auf den heiligen Ambrosius und den heiligen Augustinus. Allerdings, die sonst zumeist üblichen Attribute der Kirchenväter fehlen. Doch zuweilen wurden die Kirchenväter auch mit den Attributen der vier Evangelisten dargestellt. Ein Beispiel dafür bieten die Gewölbmalereien zu Partenheim in der Pfalz, welche ebenfalls aus der Zeit um das Jahr 1500 stammen; auch dort ist, ebenso wie in den Altarflügeln zu Bibra, Papst Gregor mit dem geflügelten Löwen des Evangelisten Marcus, der Kardinal Hieronymus mit dem Engel des Evangelisten Matthäus, der Erzbischof Ambrosius mit dem Stier des Evangelisten Lucas und der Bischof Augustinus mit dem Adler des Evangelisten Johannes dargestellt. Auch in Riemenschneiders Werkstatt haben Kirchenväter noch einmal die evangelischen Symbole in sehr ähnlicher Weise: auf der steinernen Kanzel zu Karlstadt, welche im Jahre 1523 von einem Schüler Riemenschneiders ausgeführt ist. Die Vertheilung der Attribute ist dort ein wenig anders. In Karlstadt ist Hieronymus mit dem Löwen und Gregor mit dem Engel dargestellt. Auch bei den beiden Bischöfen sind die Attribute umgekehrt wie auf dem Hochaltar in Bibra vertheilt. Die Benennung dieser beiden Kirchenväter ist daher nicht mit Sicherheit möglich. (Jeder der beiden Flügel ist 1,56 m hoch, 0,56 m breit. Jedes Relief 0,82 m hoch, 0,49 m breit.)

Die Gemälde an sämtlichen Altären der Kirche waren bis zum Jahre 1896 weiss übertüncht. Nur an einzelnen Spuren erkannte Pfarrer Hartmann, dass hier Gemälde verborgen waren. Er wusch die Tünche ab, wobei die Farben grossentheils unversehrt wieder zum Vorschein gekommen sind. Nur auf dem

einen Flügel des Verkündigungsaltars waren die Farben schon vor der Ueberfärbung vollständig abgeblättert.

Die vier Gemälde auf den Flügeln des Hochaltars haben mit der künstlerischen Art Riemenschneiders nichts zu schaffen. Es sind selbständige Arbeiten von der Hand eines anderen, wesentlich tiefer stehenden Gehülfen der Werkstatt. Von demselben Gehülfen sind sicher die sämtlichen Gemälde der drei Altarschreine der Kirche und die Schnitzereien des Apostelaltars sowie einige andere Schnitzereien in der Kirche zu Bibra ausgeführt. Der Stil des Künstlers ist unverkennbar. Die Köpfe in seinen Gemälden haben etwas merkwürdig Gleichförmiges im Ausdruck der Augen. Auch der Schnitt der Gesichtsbildung, das Profil der Nase, die Wölbung der Augenknochen und die Linien des Mundes haben in allen Köpfen eine ganz bestimmte Aehnlichkeit, gleichviel ob der Maler Jünglinge oder Männer im reifen Alter darstellt. Ein charakteristischer Zug in seinen Gemälden ist die Freude an einem hellen Zinnoberroth und an dem lebhaften Grün in den Gewändern und Vorhängen. Die Hände in seinen Gemälden haben etwas Gekünsteltes in der Haltung. Die Finger sind übertrieben schmal. Die Zeichnung der Augen hat etwas Gleichmässiges, ebenso die der Ohren, deren Lappchen meist angewachsen sind. Zu beachten sind auch die Maiglöckchen auf dem getäfelten Fussboden. Die Blüten hängen nur auf der einen Seite des Stengels herab. Ein Maiglöckchen mit zwei Stengeln, welche aus einem einzigen Blattstand herauswachsen, kommt auf zwei von diesen Altären vor: am Apostelaltar zu den Füßen des Paulus; am Verkündigungsaltar auf dem Gemälde der Verkündigung zu den Füßen der Maria. (Abbildung auf der Tafel nach S. 316.) Die künstlerischen Eigenschaften seiner Gemälde sind recht bescheiden. Höher stehen seine Schnitzereien. Die Form der geschnitzten Gesichter, namentlich die breiten Kinnladen, haben mit den gemalten manche ähnliche Züge.

Die Namen von drei Heiligen stehen auf folgenden Gemälden des Hochaltars: *Sanctus Timotheus* in der Höhe der Stirn. *Sanctus Bonifacius* auf dem Saum des Mantels. *Sanctus Burchardus* in dem geöffneten Buch, welches der Heilige in der Hand hält. Der heilige Martin ist daran zu erkennen, dass er mit dem Schwert den Mantel zerschneidet, um das Tuch dem Bettler zu geben.

Die Vertheilung der Flügel zeigt im Grundriss folgendes Schema:

- | | | | |
|--|--------|-----|----------|
| | V | VII | IV |
| I Papst Gregor und Bischof Ambrosius. Geschnittze Reliefs. | VI / I | | II \ III |
- II Der Kardinal Hieronymus und der Bischof Augustinus. Geschnittze Reliefs.
- III Der heilige Burchardus. Gemälde.
- IV Der heilige Martin. Gemälde.
- V Der heilige Timotheus. Gemälde.
- VI Der heilige Bonifacius. Gemälde.

VII Christus bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls. Modernes Gemälde.

Der ganze Altar mit allen vier Flügeln ist 2,24 m breit, 1,56 m hoch. Die geschnitzten Flügel sind 0,56 m breit, 1,56 m hoch.

Litteratur: Eduard Tönnies, Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilman Riemenschneider, Strassburg 1900, S. 172. — Katalog der Fränkischen Ausstellung im Jahre 1893, Nr. 1195. — Weber, l. c. S. 60. — Streit, l. c. S. 14, Tafel 8.

Der Apostelaltar
an der Chormauer nördlich vom Triumphbogen.

Der Altar ist, geöffnet, in sehr kleinem Maasstabe auf der Gesamtansicht des Innern der Kirche (Lichtdruck nach S. 296) dargestellt.

Die Schnitzerei auf dem Mittelfeld und den beiden geöffneten Flügeln stellt Christus mit der heiligen Maria und elf Aposteln dar. Der Heiland überragt seine Genossen um die Höhe eines halben Kopfes. Die rechte Hand hat er segnend erhoben, in der linken Hand hält er die Weltkugel. Dicht an ihn gedrängt stehen



Christus mit Maria und fünf Aposteln.



Drei Apostel.

Holzschnitzereien am Apostelaltar der Kirche zu Bibra.

die Jünger in vier Gruppen, zu je drei Figuren harmonisch geordnet. Dem Heiland zunächst links Petrus mit dem Schlüssel, weiterhin Jacobus mit der Pilgermuschel am Hut. Rechts Maria; ihr Haupt ist mit einem Tuche umwunden, sie liest in einem Buche. Daneben Johannes mit dem Kelch und Matthäus mit der Hellebarde, die über den Kopf des Johannes hinwegragt. Das Gesicht des Matthäus ist durch den Kopf des Johannes verdeckt. Diese beiden Gruppen zu den Seiten des Heilands füllen das Mittelfeld des Altars. (Abbildung auf dieser Seite.) Auf dem rechten Flügel erkennt man den Apostel Matthias an dem Beil, den Apostel Andreas an dem schrägen Kreuze, das er mit beiden Händen hält. (Ab-

bildung auf S. 315.) Auf dem linken Flügel ist Bartholomäus durch das Messer, Thomas durch das Winkelmaass zu erkennen. Die Schnitzereien gelten als Arbeiten aus der Werkstatt Riemenschneiders. Die Figuren sind in neuerer Zeit so dick übermalt, dass alle feineren Charakterzüge dadurch unkenntlich geworden sind. Doch an den gedrunghenen Proportionen der Figuren, namentlich aber an der breiten Form der Gesichter, z. B. der starken Kinnbacken der beiden bartlosen Köpfe, sieht man, dass hier ein anderer Künstler als Riemenschneider thätig gewesen ist. Der unbekannte Künstler hat in diesen Schnitzereien dasselbe Thema behandelt wie Riemenschneider auf dem kleinen Apostelaltar im Heidelberger Schloss. Doch in allen künstlerischen Einzelheiten ist die Composition eine völlig andere. Vor allen Dingen hat der Heidelberger Altar die schlanken, abgehärmten, gedankenvollen Köpfe der Kunst Riemenschneiders. Die Figuren des Apostelaltars in Bibra haben damit nichts zu schaffen.

Auf jedem der vier Flügelgemälde ist ein stehender Heiliger dargestellt. Auf dem ersten Flügel links: der Evangelist Marcus, welcher dem Löwen die Hand reicht. Der Heilige trägt ein rothes Barett, nicht den Kardinalshut. Man darf daher hier nicht eine Darstellung des heiligen Hieronymus vermuthen. Auch der Heiligenschein um das Haupt des Löwen zeigt, dass der Evangelist Marcus mit seinem geheiligten Symbol dargestellt ist. (Abgebildet auf dem Lichtdruck vor S. 313, Mittelfigur.) Auf dem nächsten Altarflügel: Paulus mit Schwert und Buch. Auf dem getäfelten Fussboden ein Frosch und eine Maiblume. Auf dem dritten Altarflügel: Petrus mit dem Schlüssel. Auf dem getäfelten Fussboden ein grüner Zeisig und eine Maiblume. Auf dem nächsten Altarflügel: Hubertus. Er hält in der linken Hand den Hirschkopf, zwischen dessen Geweih das Crucifix dargestellt ist. (Abbildung auf der Tafel nach S. 316.)

Der Apostelaltar stand bis zum Jahre 1860 an einer Wand der Kirche auf dem Fussboden. Damals erhielt der Altar die jetzige Aufstellung. Pfarrer Hartmann vermuthet, dass der Altar ursprünglich in der Kapelle der Burg von Bibra gestanden hat. Der Raum dieser Kapelle ist noch wohlerhalten. Er liegt in dem Thurm über dem Ostthore. Auch der steinerne Unterbau des Altars, auf dem dieser Altarschrein ursprünglich gestanden haben kann, ist noch erhalten. Die Vertheilung der Flügel des Apostelaltars zeigt im Grundriss folgendes Schema:

I	IV	VII
II	III	V
VI		

I Marcus, Gemälde. (Mittelfigur auf dem Lichtdruck vor S. 313.)

II Paulus. Gemälde.

III Die Apostel Bartholomäus, Thomas und ein dritter Apostel. Holzschnitzerei.

IV Christus mit Maria und fünf Aposteln. Holzschnitzerei. (Abbildung auf S. 315.)

V Die Apostel Matthias, Andreas und ein dritter Apostel. Holzschnitzerei. (Abbildung auf S. 315.)

VI Petrus. Gemälde.

VII Hubertus. Gemälde. (Abbildung auf der Tafel nach S. 316.)

Der Apostelaltar ist mit allen vier Flügeln 1,96 m breit, 1,29 m hoch. An der Stelle des Apostelaltars befand sich bis zum Jahre 1860 ein steinernes Bildwerk, welches entfernt wurde, um für diesen Altarschrein Platz zu schaffen.

Litteratur: E. Tönnies, *Leben und Werke Riemenschneiders*, S. 85 u. 170.



Der heilige Hubertus.

Flügel vom Apostelaltar in der Kirche
zu Bibra.



Die Verkündigung.

Flügel vom Verkündigungsalter
in der Kirche zu Bibra.



Die Heimsuchung.

Geschnitzte Flügel vom Verkündigungsaltar in der Kirche zu Bibra.

Der Verkündigungsalter
an der Chorwand südlich vom Triumphbogen.

Das geschnittzte Mittelfeld, die Verkündigung, macht den Eindruck einer grossentheils eigenhändigen Arbeit Riemenschneiders. Der Stil des Meisters kommt treffend zum Ausdruck in der bewegten Haltung der beiden Figuren, in der schönen Wendung, mit der beide Köpfe gegen die Schultern gerichtet sind und in dem Schnitt der schmalen Gesichter. Charakteristisch ist besonders an beiden Köpfen das schmale Kinn mit den Grübchen. Auch die ausdrucksvollen schmalen Hände sind für Riemenschneider bezeichnend. Besonders schön ist die herabhängende rechte Hand der Maria, welche in die Falten des Mantels fasst. (Lichtdruck nach S. 292.) — Die beiden Flügel daneben stellen die Heimsuchung, ebenfalls in geschnittztem Relief, dar; links Maria, rechts Elisabeth*). Beide Frauen strecken einander die Hand zum Gruss entgegen. Sowohl die Haltung wie die Form der Köpfe und Hände deuten auf einen anderen Künstler als Riemenschneider. Der Gesichtsschnitt der Elisabeth hat Aehnlichkeit mit einigen Köpfen in den Schnitzereien des Apostelaltars, nur die schmalen Proportionen in den Figuren der beiden Frauen, auch die Büste der Maria, deuten auf die Werkstatt Riemenschneiders, der vielleicht eine Skizze zu beiden Figuren entworfen hat. Die Gesichter sind in späterer Zeit roh übermalt. (Abbildungen auf der Tafel vor dieser Seite.)

Von den vier Gemälden auf den Flügeln des Verkündigungsaltars sind drei erhalten:

- a) Die Darstellung Christi im Tempel.
- b) Die Verkündigung. Zwei geflügelte Engel ziehen die grünen Vorhänge des Bethimmels zurück. Durch das Fenster im Hintergrunde sieht man auf eine Berglandschaft. (Abbildung auf der Tafel nach S. 316.)
- c) Die Geburt Christi. Maria und Joseph mit der Kerze in der Hand knien vor dem Christkind, welches von drei klein gezeichneten Engeln verehrt wird. Oberhalb der Maria sind die Köpfe eines Ochs und eines Esels sichtbar. Der Maler der drei Bilder ist derselbe wie der Maler der Bilder des Apostelaltars und des Hochaltars. Die ähnlichen Züge sind oben auf S. 314 hervorgehoben. Das vierte Gemälde ist völlig zerstört.

Die Vertheilung der Flügel des Verkündigungsaltars zeigt im Grundriss folgendes Schema:

- | | | | | | |
|--|----|-----|----|----|-----|
| | I | | IV | | VII |
| I Darstellung Christi im Tempel. Gemälde. | II | III | V | VI | VII |
| II Verkündigung. Gemälde. | | | | | |
| III Maria bei der Heimsuchung. Geschnittztes Relief. | | | | | |
| IV Verkündigung. Geschnittztes Relief von der Hand Riemenschneiders. | | | | | |
| V Elisabeth bei der Heimsuchung. Geschnittztes Relief. | | | | | |
| VI Geburt Christi. Gemälde. | | | | | |
| VII Vollständig zerstörtes Gemälde. | | | | | |

Der ganze Altar mit allen vier Flügeln ist 2,40 m breit, 1,52 m hoch. Das geschnittzte Mittelfeld ist 1,52 m hoch, 1,20 m breit. Die vier Flügel sind durchschnittlich 60 cm breit.

*) Heinrich Hartmann deutet die beiden Figuren als Elisabeth und Hannah. Siehe Hartmann, Der Marktlecken Bibra, S. 155.

Den Namen des Künstlers, welcher die Gemälde an den drei Altären zu Bibra und einen Theil der Holzschnitzereien ausgeführt hat, kennen wir nicht. Sicher gehört er zu dem grossen Künstlerkreise, welcher im Zusammenhange mit der Werkstatt Riemenschneiders stand. Als er an diesen drei Altären der Kirche von Bibra thätig war, arbeitete er wahrscheinlich als Gehülfe in der Werkstatt des Meisters. Dies ist um so merkwürdiger, als seine Werke sich von dem eigentlichen Stil Riemenschneiders so sichtlich unterscheiden. Auf den Betrieb in Riemenschneiders Werkstatt wirft dies ein interessantes Licht. Die Arbeiten häuften sich derartig, dass die Kraft des Meisters nicht mehr dazu ausreichte, für alle einzelnen Werke die Entwürfe zu machen, geschweige denn gar in allen Theilen die Ausführung nach seinen eigensten künstlerischen Anschauungen zu leiten. So ist es erklärlich, dass ein ganz anders gearteter Künstler, wie der hier in Bibra auftretende unbekannt Maler und Bildschnitzer, eine so stark ins Auge fallende Selbständigkeit an einigen Altarschreinen entfalten konnte, die in einzelnen Theilen sichtlich das Gepräge der Werkstatt Riemenschneiders zeigen.

Die Thätigkeit dieses unbekannt Malers und Bildschnitzers in der grossen Anzahl von Schöpfungen aus der Werkstatt Riemenschneiders festzustellen, geht über den Rahmen des Inventarisationswerkes hinaus. Da der Name des Künstlers unbekannt ist, so wird man denselben zunächst nach seinem völlig eigenhändigen Werke, dem oben beschriebenen Apostelaltar, den Meister des Bibraer Apostelaltars zu nennen haben. Die Werke, welche in der Kirche zu Bibra seiner Hand zugeschrieben werden müssen, sind folgende:

1) Der Apostelaltar, sämmtliche Schnitzereien (Abbildungen auf S. 315) und sämmtliche Gemälde (Lichtdruck nach dem Marcus vor S. 313 und Abbildung des Hubertus auf der Tafel nach S. 316).

2) Vom Verkündigungaltar: a) Der geschnitzte Flügel mit der Gestalt der Elisabeth (Abbildung auf der Tafel vor S. 317); b) sämmtliche 3 Gemälde (Abbildung der Verkündigung auf der Tafel nach S. 316).

3) Vom Hochaltar sämmtliche Gemälde. (Lichtdruck nach dem Timotheus und dem Martin vor S. 313.)

4) Der eine der beiden in flachem Relief geschnitzten Diakonen, welcher das Buch in der rechten Hand hält. (Siehe unten S. 319 Nr. 4, Abbild. auf der Tafel nach S. 320.)

Holzfiguren.

1) Bischof, wahrscheinlich der heilige Kilian, der Schutzpatron von Franken. In der linken Hand hält er das Fähnchen des abgebrochenen Krummstabes, in der rechten Hand den Griff des abgebrochenen Schwertes. Geschnitzt. Lindenholz.

Die Figur stammt aus der Werkstatt Riemenschneiders. Gut ist die ausdrucksvolle Modellirung der schmal geschnittenen Gesichtszüge. Bei der Bedeutung des heiligen Kilian, auch als Schutzpatron des Dompropstes Dr. Kilian von Bibra (gest. 1494), auf dessen eigentliche Anregung der Bau der Kirche im Jahre 1492 begonnen war, ist es wohl anzunehmen, dass diese Statue mit besonderer Sorgfalt in Riemenschneiders Werkstatt ausgeführt wurde (Abbildung auf S. 319). Höhe der Figur 1,17 m. Aufgestellt in der Sacristei.

Litteratur: Katalog der Ausstellung in Würzburg im Jahre 1893, Nr. 1192, dort als „St. Burkhardus“ bezeichnet. — Streit, Riemenschneider, S. 14, Tafel 9. — Eduard Tönnies, Riemenschneider, S. 258.

2) Die sitzende Kolossalfigur eines Papstes, wahrscheinlich des heiligen Gregor, die Tiara auf dem Haupte, ein geschlossenes Buch auf dem Schosse in der linken Hand haltend. Die rechte Hand ist abgebrochen. Die einzelnen Hölzer, aus denen die Figur zusammengesetzt ist, sind an verschiedenen Stellen der Länge nach auseinander geplatzt. Trotz der sehr starken Beschädigungen ist der Stil Riemenschneiders unverkennbar. Höhe der Figur 1,33 m. Lindenholz. Aufgestellt in der Sacristei.

(Eduard Tönnies nennt die Figur in seinem Buche über Riemenschneider: „wohl die einzige eigenhändige Arbeit Riemenschneiders in der Pfarrkirche zu Bibra aus guter Zeit um 1505“.)

3) Zwei Statuetten von Engeln, welche ehemals als Leuchterhalter dienten. Beide in der Kleidung von Diakonen. Mit der linken Hand heben sie zierlich das Obergewand auf. Das Untergewand fällt in langen Falten auf den Boden, so dass nur eine Fusspitze darunter zum Vorschein kommt. Der eine Engel hält in der rechten Hand eine schraubenförmig gewundene Stange, den Leuchterfuss, auf welchen die Kerze aufgesteckt wurde. Bei dem andern Engel ist die rechte Hand abgebrochen. Doch dass auch diese Hand in ähnlicher Weise den Fuss eines auf dem Boden aufstehenden Leuchters hielt, beweist das Loch zu Füßen dieses Engels. Die Flügel sind abgebrochen. Beide Engel sind auf der Abbildungstafel vor S. 321 dargestellt. Die Figuren sind stark übermalt. Doch in der reizvollen Haltung ist der Stil der Werkstatt Riemenschneiders unverkennbar. Höhe jedes Engels 0,48 m. Jetzt sind die Engel oben auf dem Verkündigungsalter aufgestellt.



Holzfigur aus der Werkstatt Riemenschneiders.
In der Kirche zu Bibra.

4) Zwei jugendliche Heilige in geistlicher Tracht. Sie werden nach der Ueberlieferung als Colman und Totnan, die Begleiter des heiligen Kilian bei der Bekehrung der Franken gedeutet. Doch die drei Steine auf dem Buche des einen Jünglings würden sich wohl mit demselben Recht auf den heiligen Stephanus beziehen lassen, welcher den Martertod durch Steinigung erlitt. Flachreliefs in Holz geschnitzt. (Abbildung auf der Tafel nach S. 320.) Die Köpfe

deuten auf zwei verschiedene Künstler. Der Kopf des einen Jünglings, welcher das Buch mit den drei darauf liegenden Steinen in der Hand hält, erinnert an die Werkstatt Riemenschneiders, besonders in den zierlich geschwungenen Linien des Kinns. Gewand und Hand dagegen sind oberflächlich behandelt. Kopf und Hals waren ursprünglich mit Leinwand beklebt und mit Kreidegrund bedeckt. Beides ist abgeblättert. Trotzdem zeigt die Schnitzerei noch manche Schönheiten. Der Kopf des anderen Jünglings, welcher das Buch in der rechten Hand hält (Abbildung auf der Tafel nach dieser Seite) hat mit seinen gedrunghenen Gesichtszügen grosse Aehnlichkeit mit dem Johannes des Apostelaltars. Eine ähnliche, wenig künstlerische Auffassung zeigen die breiten Formen der Hände. Die Figur ist daher wahrscheinlich von derselben Hand, die den Apostelaltar geschnitzt und gemalt hat. Höhe jeder Figur 1,05 m mit dem Consol, ohne dasselbe 0,97 m. Lindenholz. Aufgestellt in der Sacristei.

Litteratur: E. Tönnies, Riemenschneider, S. 263.

5) Maria mit dem Kinde, zu ihren Füßen der Mond. Das Christkind hält mit der rechten Hand die Zehen des rechten Fusses, mit der linken Hand das linke Knie. Die Schnitzerei ist noch vor einigen Jahrzehnten so dick mit Farbe übermalt, dass man feinere Eigenschaften nicht beurtheilen kann. Doch manche Züge in der Haltung lassen die Arbeit eines tüchtigen Bildschnitzers vermuthen. Das Abwaschen der Bemalung ist sehr zu wünschen. Ursprünglich hat die Figur wahrscheinlich im Mittelfeld eines geschnitzten Altarschreins gestanden. Darauf deutet auch der Mond. Auf dem Hintergrunde waren wahrscheinlich die goldenen Strahlen des Glorienscheins dargestellt, welcher die ganze Gestalt der Maria elliptisch umschloss (nach Offenbarung Johannis 12, 1). Jetzt ist die Figur oben auf dem Verkündigungsalter aufgestellt. (Abbildung auf der Tafel vor S. 321.)

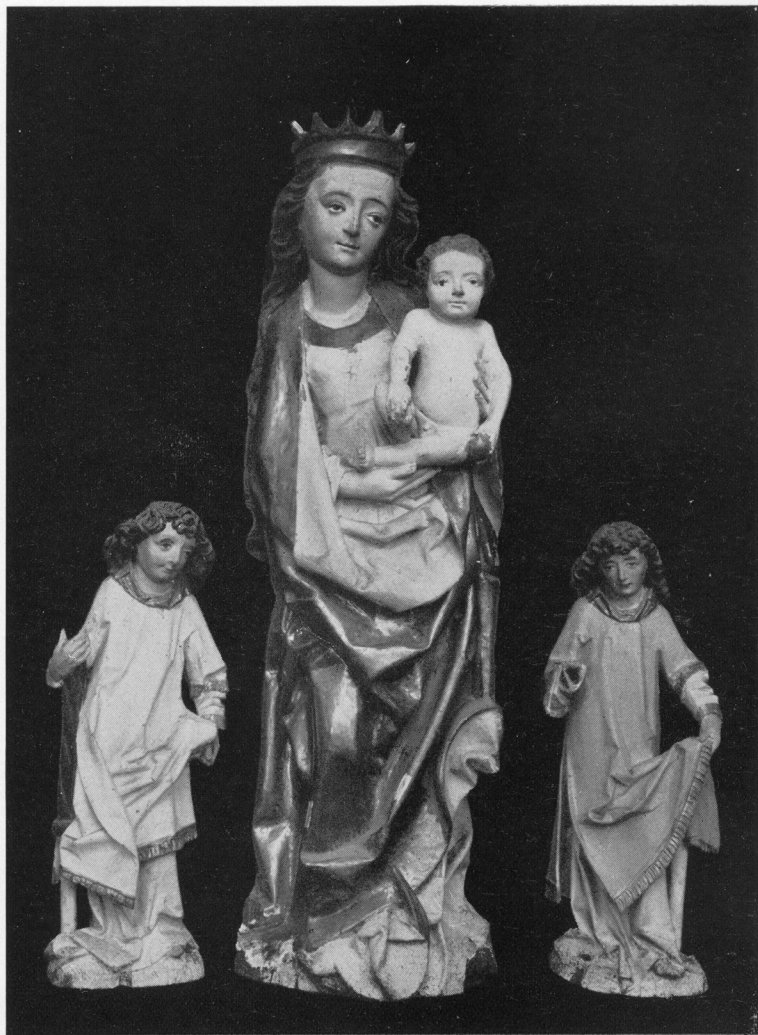
6) Zwei Gruppen von je drei mit dem Rücken an einander gelehnten Figuren von 30 $\frac{1}{2}$ cm Höhe. Beide Gruppen haben wahrscheinlich ursprünglich als Bekrönung eines von allen Seiten frei sichtbaren Gegenstandes gegent. Die Schnitzereien stammen, nach dem Stil zu urtheilen, aus der Zeit um das Jahr 1500. Doch durch die in späterer Zeit ausgeführte dickere Uebermalung ist jede nähere Untersuchung ausgeschlossen. In der einen Gruppe stehen beisammen: die heilige Anna selbdritt, ein Papst und ein Bischof. In der anderen Gruppe: Maria mit dem Kinde, die heilige Barbara und eine jugendliche Heilige mit einem Buche. Beide Gruppen sind jetzt oben auf dem Verkündigungsalter aufgestellt. Die eine Gruppe ist, wenn auch sehr klein, auf dem Lichtdruck mit der Ansicht des Innern der Kirche nach S. 296 zu erkennen.

Verschiedene Kunstgegenstände.

1) Gothischer Schrank, mit schönen geschnitzten und farbig bemalten Rankenfriesen, von einem Zinnenkranz bekrönt. Wohl aus der Zeit um das Jahr 1500. Gute Arbeit. An der inneren Thür steht mit Rothstift geschrieben: *Anno dom. 1534 wurde der Kelch gestolen am abent Mariae Himmelfahrt. Darunter mit Kreide: Nisi duobus presbiter missam celebrare non potuerat de consecra Dis hoc quoque spoliarent.*



Colman und Totnan,
die Begleiter des heiligen Kilian.
Geschnittene Reliefs in der Kirche zu Bibra.



Holzfiguren in der Kirche zu Bibra.

Aufgestellt auf dem Verkündigungsalter, an der südlichen Chorwand.

2) Taufgestell in Gestalt eines Engels, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Holzschnitzerei, mit hellbunten Farben in der Weise des Roccocostils bemalt. Im Deckel die Inschrift: *Meister Georg Mannfeld, Wagner in Nordheim 18. April 1783.* Das Taufgestell ist nicht mehr in Gebrauch, es stand bis zum Jahre 1860 an der Stelle, wo jetzt der Taufstein steht.

3) Sanduhr, Schmiedeeisen mit Ranken aus Rundstäben, welche an drei Stellen in Blütenkelche aus geschmiedeten Blättern enden. Anfang 16. Jahrhunderts. Früher auf der Kanzel aufgestellt, jetzt in der Sacristei. (Abbildung auf dieser Seite.)

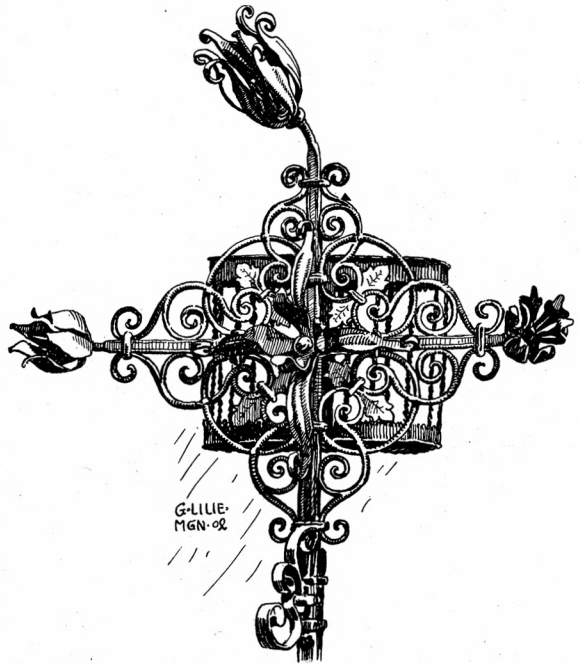
4) Gemälde. Porträt des Moritz Schatz, Pfarrer von Bibra, † 1568, mit langem grauem Vollbart, Barett und Lutherrock. Umschrift: *Mauritius Schatz Fuldensis natus est anno domini 1500 die 22 Septembris Emigravit ex hac mortali et aerumnosa vita anno Chri 1568 die 20. mensis decembris.* Daneben ein Schild mit einer geöffneten Geldkiste auf rothem Grunde.

Glasgemälde.

In den drei östlichen Fenstern des Chores ist das gothische Maasswerk mit neuen farbigen Glasmalereien ausgefüllt. Alt sind nur zwei Wappen im mittelsten Fenster:

a) Das Wappen des Bischof Lorenz von Bibra. Hier ist von besonderer Schönheit das Roth in der Helmdecke und den geschweiften Hörnern der Helmzier. Unterschrift: **Lorenz von Gottes Gnaden Bischoff zu Würzburg und Herzog in Franken 1503.**

b) Das Wappen des Dompropstes Albrecht von Bibra. Künstlerisch sehr reizvoll durch das leuchtende Golbgelb der Farbe und die vortreffliche Malerei mit Schwarzloth. Inschrift: **Her albrecht von Bibra Thumprobst Des Stifts zu Würzburg anno Dm 1503.** Das Wappen befindet sich ebenfalls im Mittelfenster, rechts unterhalb des vorgenannten Wappens. Beide Wappen sind im Jahre 1892 etwas, aber nur wenig restaurirt. Ein drittes Wappen, das des Dompropstes Dr. Kilian von Bibra, befand sich ehemals in demselben Fenster. Auch dieses Wappen trug die Jahreszahl 1503. (Kilian, Albrecht und Lorenz von Bibra waren die hauptsächlichsten Protectoren der Kirche, welche den Bau des Gotteshauses durchführten.)



Sanduhr aus Schmiedeeisen. In der Kirche zu Bibra.

Altargeräthe.

Kelche. 1) Kleiner silberner Krankenkelch, stark vergoldet. Am Fusse eingravirt: Christus am Kreuz. Darunter die Buchstaben: *B. v. S.*, zwei Wappen und die Jahreszahl 1588. Der Kelch ist wahrscheinlich von Barbara v. Schrotzberg, geb. Marschalk v. Ostheim gestiftet.

2) Silberner Kelch, vergoldet, mit den Buchstaben: *E. C. F. G. Z. 1749*. Die Buchstaben bedeuten den Namen der Eleonore Christiane Freisslich geb. Zink.

Abendmahlskannen. 1) Kanne aus Zinn, mit Inschrift: *M. S. V. B. G. T. V. P. Ao. 1690*. Die Buchstaben bedeuten den Namen der Frau Martha Marie Sophie v. Bibra, geb. Truchsess v. Pommersfeld.

2) Kanne aus Zinn, mit der Inschrift: *C. A. W. Zum Andenken 1846*. Dieselbe ist geschenkt von Ottilie Wachs, Ehefrau des Georg Wachs.

Hostienschachtel aus Silber, innen vergoldet. Eine andere Hostiendose aus Zinn. — Zwei silberne Patenen, vergoldet. — Löffel, vergoldet.

Glocken.

1) Die grosse Glocke aus dem Jahre 1513 mit dem Wappen des Bischofs Lorenz von Bibra, welcher die Glocke geschenkt hat, und der Inschrift: *Castoreae praesul gentis Laurentius Annam me jussit magno sacra boare tono 1513*. (In deutscher Uebersetzung: Ein Bischof aus dem Geschlecht der Biber, Lorenz, hiess mich, Anna, mit lautem Schall das Heilige beläuten!) Die Glocke hat zu einer Sage Veranlassung gegeben, welche Bechstein in den Sagen des Rhöngebirges berichtet. Durchmesser 1.30 m. (Abgedruckt bei Hartmann, S. 171.)

2) Zwei Glocken von 1875. Gegossen von Gebrüder Ulrich in Apolda.

[Eine Glocke mit der Jahreszahl 1514, welche den Namen Anna Maria führte, ist nicht mehr vorhanden. Sie war ein Geschenk des Bischofs Lorenz von Bibra und wurde im Jahre 1781, nachdem sie zersprungen war, umgegossen.]

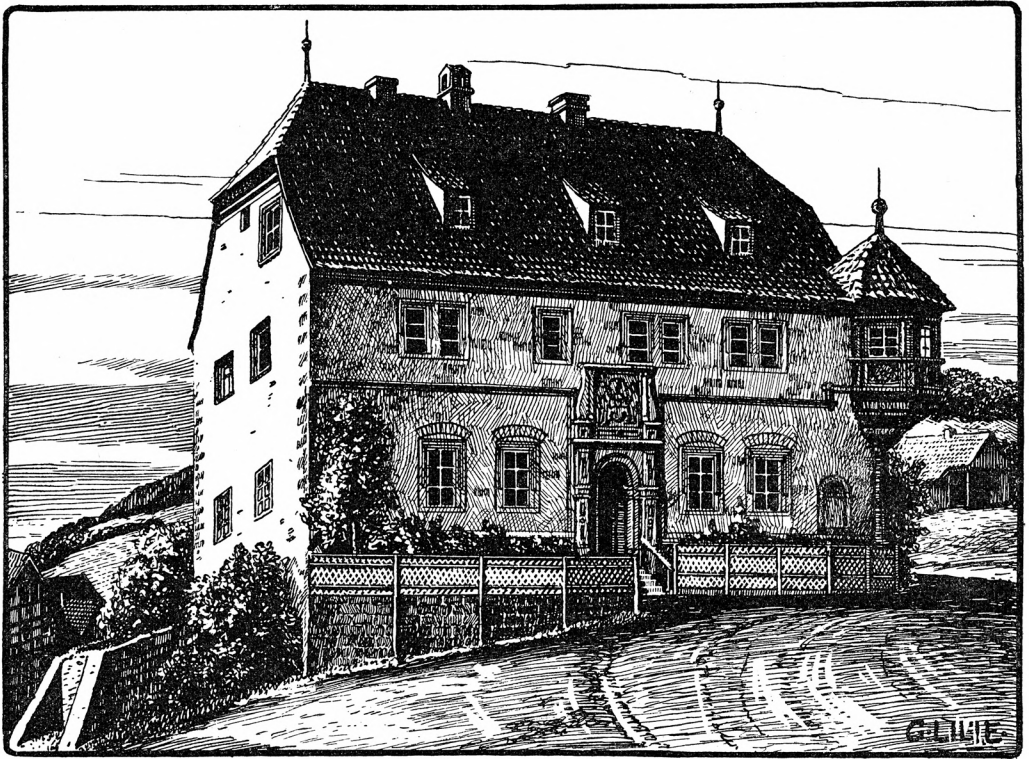
Bergner, Die Glocken des Herzogthums S.-Meiningen, S. 32.

Die Burg. Auf dem höchsten Theil des Dorfes, doch nur wenige Meter höher als die Strasse, liegen die Ruinen der aus dem späten Mittelalter stammenden Burg der Herren von Bibra. Von den Bauwerken des Mittelalters sind in der Hauptsache nur noch die hohe innere Ringmauer mit acht Thürmen und ein Theil des Zwingers erhalten. Die auf einem Theil des Burghofes stehenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind grossentheils in neuerer Zeit, doch zum Theil mit Benutzung der Mauern von Kemenaten des 15. und 16. Jahrhunderts, auch von Mauern des 17. Jahrhunderts hergestellt. (Abbildung aus der Vogelperspective oben auf S. 11.)

Die Wehranlage der Burg hat eine Form, welche in dieser Gegend mehrfach wiederkehrt. Die Ringmauer bildet ein fast regelmässiges Quadrat, welches an den vier Ecken und in der Mitte jeder der vier Seiten mit Thürmen (bezw. Bastionen) besetzt ist. Die Anlage ist also ganz ähnlich wie diejenige der nahe gelegenen Burg von Untermassfeld. Auch die Wehrbauten des Kirhhügels von Walldorf an der Werra, welche ursprünglich als Ringmauern einer Burg

erbaut sind, zeigen eine ähnliche Anlage. Doch in Walldorf ist nur an einer der vier Seiten der Ringmauer ein Mittelthurm errichtet. Nahe verwandt sind auch die Befestigungsanlagen der Kirche des nahe gelegenen Ostheim vor der Rhön. Dort sind indessen die Vertheidigungsthürme nur an den Ecken der inneren Ringmauer errichtet, an einer der vier Seiten bildet die Ringmauer in der Mitte eine halbkreisförmige Bastion. Doch die äussere Zwingermauer der Kirchenbefestigung von Ostheim hat mit ihren Bastionen an den Ecken und in der Mitte der Seitenmauern fast dieselbe Grundform wie die innere Ringmauer der Burg von Bibra.

Der einzige Eingang zur Burg von Bibra war eine Zugbrücke, welche an der



Das Untere Schloss in Bibra, erbaut 1858.

Zeichnung von Georg Lilie.

Ostseite über den Burggraben führte. Die Zugbrücke lag an derselben Stelle, wo jetzt die feststehende hölzerne Brücke gebaut ist. Der dort stehende Thorthurm ist der stärkste Thurm der Burg. Nach aussen springt der Thurm nahezu in der Form eines Dreiviertelkreises aus der Mitte der Ringmauer hervor. Das Portal ist im Rundbogen gewölbt. Die Umrahmung stammt frühestens aus dem 16. Jahrhundert. Oberhalb des Thores befindet sich in der Mauer ein Relief mit dem Wappen der Familie v. Bibra aus der Zeit um das Jahr 1500. Hoch darüber ist ein Kragstein erhalten, welcher wohl ursprünglich einen Gusserker zur Vertheidigung des Thores zu tragen hatte. Der Thorweg im Innern des Thurmes ist

eine hohe gewölbte Halle. Sowohl an dem äusseren wie an dem inneren Thorbogen sind die aus Stein gemeisselten Angeln für die Thorflügel und die Schlitze für den Verschlussbalken erhalten. Ueber diesem Thorweg befand sich schon im 15. Jahrhundert, vor Erbauung der Dorfkirche, die Burgkapelle. Der noch jetzt erhaltene Raum ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Noch erhalten ist der steinerne Altar, auf welchem ehemals vielleicht einer der Altarschreine der Kirche stand (siehe oben S. 316.) In dem Raum befindet sich jetzt das Archiv.

Die anderen Thürme sind ebenfalls rund, doch weniger stark und nur zur Vertheidigung bestimmt. Am höchsten sind die beiden Eckthürme an der Ostseite erhalten. Sie überragen die Ringmauer um ein Stockwerk. Die übrigen Thürme haben nur die Höhe der Ringmauer. Sie sind nach dem Burghofe hin offen, so dass die einzelnen, ehemals aus Balken hergestellten Stockwerke der Thürme vom Burghof aus bequem auf Leitern oder leicht abzubrechenden Treppen bestiegen werden konnten. Der Thurm an der Mitte der Westseite ist, wie der Thorthurm an der Ostseite, breiter als die übrigen Thürme. Der obere Theil ist im Jahre 1838 aufgesetzt. Auch das Wappen der Familie Bibra an diesem Thurm stammt aus neuerer Zeit. Die steinerne Brücke, die an dieser Stelle in zwei hohen Bogen über den Burggraben führt, ist im Jahre 1840 erbaut. Auf den Nordwestthurm ist in den Jahren 1871—1872 ein Geschoss aufgesetzt. Die Reste des alten Wehrganges der hohen inneren Ringmauer sind im Burghofe an der Ostseite und an der Südseite zu erkennen. Die oben offenen Schiesscharten an der Südseite der inneren Ringmauer sind im Jahre 1905 aus decorativen Gründen ausgebrochen.

Der alte Burggraben ist noch an der Nord- und Ostseite erhalten. Er wurde in alter Zeit unter Wasser gesetzt. Noch im Anfang des 19. Jahrhunderts war der Graben theilweise mit Wasser gefüllt und diente als Pferdeschwemme. Um den Graben führt eine hohe Zwingermauer, welche an der Ost-, der West- und Nordseite noch grossentheils erhalten ist. Ausserdem war der Burggraben an der Süd- und an der Ostseite durch einen breiten Wall geschützt. Durch diesen Wall führte, dem Unteren Schloss gegenüber, ein gewölbter Thorweg in den Burggraben. Der Wall ist im Jahre 1838 abgetragen. Jetzt befindet sich hier der Garten des Schlosses. Der Burggraben war ursprünglich viel tiefer. Beim Abtragen des südlichen Walles wurde die Grabensohle durch Aufschüttung erhöht. Daher ist es gekommen, dass die Grabensohle jetzt zum Theil bis an die Schiesscharten heranreicht.

Von dem Bau einer Kemenate im Jahre 1526 berichtet ein Inschriftstein, welcher später am Unteren Schloss, unterhalb des Erkers eingemauert worden ist. Der Stein giebt zugleich an, dass das Schloss im Bauernkriege im Jahre 1525 mit allen Gebäuden ausgebrannt wurde (siehe oben S. 294).

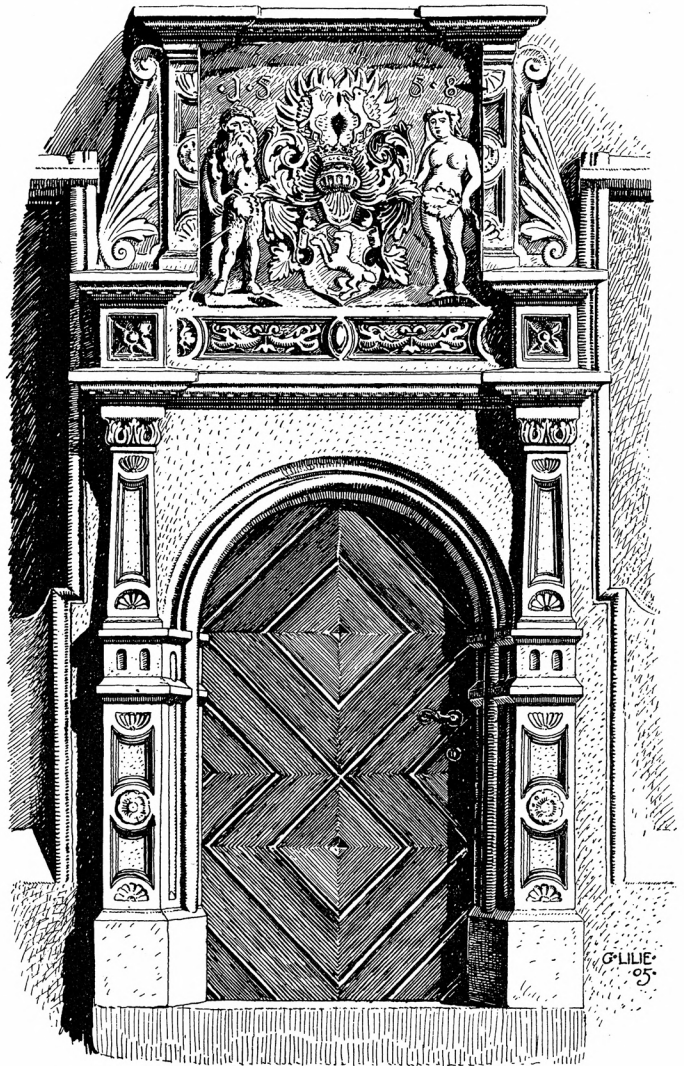
Im Burghofe steht ein aus starken Mauern errichtetes Wohngebäude, das sogenannte „Weisse Haus“. Die Fensterumrahmungen stammen wohl aus dem 16. Jahrhundert. Vielleicht gehört das Mauerwerk zu einem ehemaligen Palas der Burg aus der Zeit des späten Mittelalters, der im 16. oder 17. Jahrhundert umgebaut wurde. Die Fenster haben zum Theil Umrahmungen, deren Profile am unteren Ende kerbschnittartige Formen zeigen. An einem Fenster der Südseite sind an jedem der beiden senkrechten Pfosten vier Wappenschilde in den Stein gemeisselt. Das Weisse Haus

wird im Jahre 1516 erwähnt, doch ob damit dieses Gebäude gemeint ist, muss dahingestellt bleiben. Auch eine „neue Kemenate“ wird im Jahre 1496 erwähnt. Ueber andere Kemenaten und Gebäude bringt Heinrich Hartmann in seinem Buche über Bibra auf S. 62 verschiedene Nachrichten. — Unter den alten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden liegen geräumige trockene Keller, welche für die feuer- und kugelsichere Aufbewahrung von Vorräthen bei Belagerungen von grosser Wichtigkeit waren.

Der Burghof wurde im Jahre 1605 bei der Theilung der Burg zwischen Bernhard v. Bibra einerseits und Hans und Georg v. Bibra andererseits, durch eine Mauer in eine östliche und in eine westliche Hälfte geschieden. „Vielleicht infolge davon ist der zweite Eingang auf der Westseite angelegt worden, dessen Bogen jetzt noch im Mauerwerk zu erkennen ist, und zu dem man mittelst einer über zwei im Burggraben aufgemauerte steinerne Pfeiler gelegten hölzernen Brücke gelangte, welche erst 1840 durch die jetzige steinerne Brücke ersetzt worden ist.“ (Hartmann.)

Ein Steinrelief mit dem Wappen der Familie v. Bibra aus dem Jahre 1557 und dem Namen des Heinrich v. Bibra befindet sich an einem Stallgebäude des äusseren Gutshofes. Das Relief war ursprünglich über der Thür eines älteren Wirtschaftsgebäudes eingemauert.

Für die Bestimmung der Zeit, in der die Ringmauern der Burg Bibra ausgeführt sind, giebt die ganz ähnliche Anlage der Burg Untermassfeld wenigstens einigen Anhalt. Dort ist an einem der Bastionsthürme ein Wappenstein mit der Jahreszahl 1466 eingemauert. Dieser Stein mit dem Wappen von Henneberg

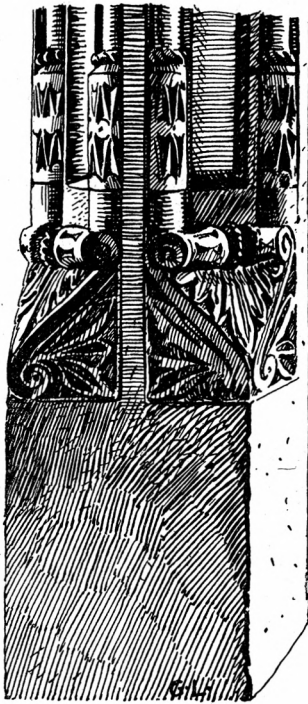


Thür des Unteren Schlosses in Bibra. Erbaut 1558.

und Hanau ist sicher durch die Geschichte der Burg Untermassfeld beglaubigt und stammt mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Zeit, als diese Bastionsthürme ausgeführt sind. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass auch die so nahe dabei gelegene Burg Bibra ungefähr aus derselben Epoche stammt. Gerade weil von den Burgen in der Ebene so selten ein Bauwerk in solcher Klarheit des Aufbaues erhalten ist, verdient die Burg von Bibra erhöhte Beachtung.

Das Untere Schloss. Das kleine Schloss der Familie v. Bibra ausserhalb des Burgbezirkes, im Dorfe gelegen, ist eins der reizvollsten aus Stein errichteten Wohngebäude aus der Zeit der Renaissance, welche in dieser Gegend erhalten sind. Den Aufbau stellt unsere Abbildung auf S. 323 dar. Das Schloss ist im Jahre 1558 erbaut.

Von grosser Schönheit sind die Sculpturen des Portals an der Hauptfront. Die rundbogige Pforte wird von zwei Pilastern eingefasst, deren oberer Theil sich stark nach oben verjüngt. Auf den beiden Akanthuscapitellen ruht ein Zahnschnittgesims, welches über den Pilastern verkröpft ist. In dem breiten Fries sind vier Delphine dargestellt. Darüber folgt ein grosses Relief mit dem Wappen der Familie v. Bibra, welches von zwei unbedeckten Figuren, einem langbärtigen Mann und einer jugendlichen Frau, gehalten wird. Ueber ihren Köpfen steht die Jahreszahl 1558. Dies Relief wird an jeder der beiden Seiten durch einen



Pfeiler eines Fensters



Fensterumrahmung

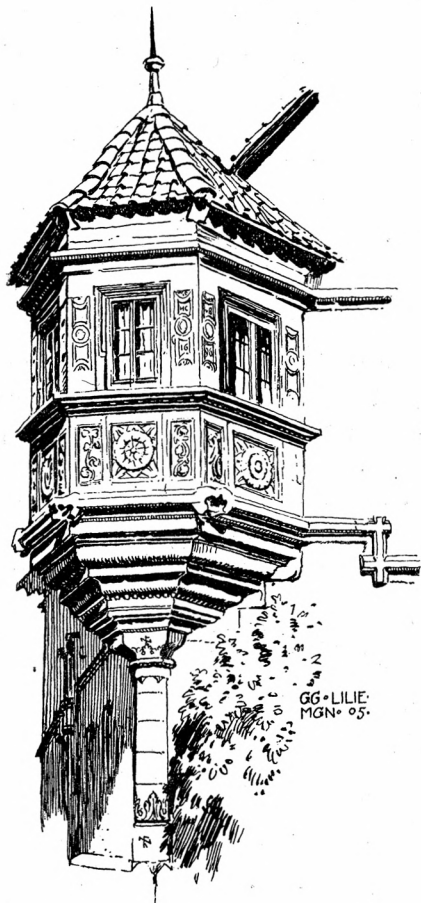
am Unteren Schloss zu Bibra.

in der Länge halbirten Pilaster eingefasst, gegen den sich ein hochgestelltes dreieckförmiges Akanthusblatt anlehnt. Sehr reizvoll ist das Profil in der Leibung des Thorbogens. Der starke Rundstab durchschneidet in der Höhe des Kämpfers die Gesimse des Pilasters. An den Sculpturen des Thores befinden sich folgende Steinmetzzeichen: $\text{M} \Gamma \text{E}$. Das Thor ist auf S. 325 abgebildet.

Der Erker (Abbildung auf S. 327) an der Ecke des Schlosses ist ebenfalls ganz aus Stein. Er ruht auf einer runden Ecksäule, welche am unteren Theile des Schaftes mit Akanthusblättern verziert ist. Ueber dieser Säule erhebt sich in Form eines umgekehrten Kegels der Unterbau des Erkers aus mehreren über

einander vorkragenden Gesimsprofilen. Der Erker hat die Grundrissform eines unregelmässigen Polygons. Ornamentale Reliefs schmücken die Brüstungen und die Pfeiler der Fenster. An einem Eckpilaster an der Westseite steht in den vertieften Feldern: HCVB 1690. An dem Erker scheint demnach im Jahre 1690 gearbeitet worden zu sein. Dass der Erker nicht von vorn herein zu dem künstlerischen Entwurf des Hauses gehörte, scheint auch aus der verschiedenen Höhe des Gurtgesimses hervor zu gehen, welches die beiden Geschosse des Gebäudes von einander trennt. Das Gurtgesims liegt im Erker höher als in den übrigen Theilen der Frontmauer. Doch die Art, wie die verschiedene Höhe dieses Gurtgesimses durch eine einfache Durchkreuzung vermittelt ist, deutet durchaus auf den Stil des 16. Jahrhunderts und nicht auf eine Erbauung des Erkers im Jahre 1690. — Unterhalb des Erkers ist im Jahre 1768 ein Inschriftstein von einer ehemaligen Kemenate des Oberen Schlosses zu Bibra eingemauert. Der Wortlaut der Inschrift ist oben auf S. 294 wiedergegeben.

Die Fenster des Erkers sind, wie diejenigen der Hauptfront, mit Rundstäben profiliert, doch das untere Drittel der Fensterpfeiler ist von dieser Umrahmung frei geblieben. Mit besonderer Sorgfalt sind die Fensterumrahmungen im Innern der Zimmer des Schlosses gearbeitet. Einige Proben davon sind auf S. 326 abgebildet. Die künstlerischen Motive in den Umrahmungen sind dieselben, welche in diesen Gegenden bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts vorkommen, besonders an den Portalen der Kirchen. Doch dort sind die Ornamente meist stark verwittert oder anderweitig beschädigt. Hier dagegen sind sie unverseht erhalten. Das Hauptmotiv sind die consolatartigen Voluten, gegen welche die dünnen Rundstäbe der Fensterumrahmung auslaufen. Die Ornamente am Fuss dieser Rundstäbe erinnern an die Kerbschnittmuster der Holzbaukunst. Im Innern des Erdgeschosses sind in den Fensterischen einige von den alten steinernen Sitzbänken erhalten. Eine schöne alte Thürumrahmung befindet sich in der Diele. Auch der Treppenthurm mit der alten steinernen Wendeltreppe hat zwei sorgfältig gearbeitete Eingangsthüren.



Erker am Unteren Schloss zu Bibra.

Unter den älteren Kunstgegenständen der inneren Einrichtung ist hervorzuheben:

Ein reich geschnitzter Schreibschrank aus der Zeit um das Jahr 1740. Er steht auf geschnitzten knieenden Engeln. Die Flächen sind mit verschiedenfarbigen Holzarten (Nuss-, Kirsch- und Birnbaumholz) furnirt. Gute alte Bronzebeschläge.

Eine Bettstelle mit reich vergoldeten Schnitzereien, Löwenfüßen, Akanthusblättern und Pinienzapfen.

Zahlreiche in Pastell gemalte Porträts von Meininger Malern aus der Zeit um das Jahr 1800 (siehe E. Doebner und W. Simons, Katalog der Meininger Pastellausstellung 1904. Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums, herausgeg. vom Henneb. Verein, 19. Lief.)

Eine Inschrifttafel aus dem Jahre 1518 befindet sich an dem Hause Nr. 88, welches in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts umgebaut worden ist. Der Stein stammt aus dem alten Hause, welches nach dem dreissigjährigen Kriege als die Untere Vicarie bezeichnet wird. An der linken Ecke ist ein nach rechts springender Biber dargestellt. Die Inschrift besteht aus fünf Zeilen, von welchen die oberste fast ganz verwittert ist: **De bibra ps** (erat episcopus?)/**laurentius olim altaris/fundator erat dom. Kilian/Andreas reuther meller statinus/alumnus (?) hoc opus ex struxit primus/possessor ab uno (anno?) 1518.** Die Inschrift bezieht sich wohl auf die oben erwähnte Stiftung Kilians v. Bibra.

Das Haus Nr. 13 hat eine sehr schlichte Holzarchitektur mit etwas ausgekehrten Balken und alte, verschiebbare Fensterläden in Umrahmungen aus einfacher Laubsägearbeit.

Wirthshauschild, aus Eisenblech geschnitten, mit der Jahreszahl 1745 und dem aufgemalten Wappen der Familie v. Bibra befindet sich an dem Haachschens Wirthshause. Das Schild stammt aus Irmelshausen, wo es vor einigen Jahrzehnten erworben wurde.

Zwei Thorhäuser, welche das Dorf abschlossen, sind, ebenso wie die beiden Thorhäuser des benachbarten Dorfes Einhausen, in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissen. Davon stammt ein mit dem Bibraschen Wappen verzierter Balken am Hause Nr. 50.

In der Anlage des Dorfes erkennt E. Fritze deutliche Spuren der slavischen Rundlingsformen, welche indessen stellenweise durchbrochen und verwischt sind als eine Folge grosser zerstörender Ereignisse, wie Feuerschäden und Krieg oder durch Vergrößerungsbauten.